

«Arbeitszeit = meine Zeit»

Neu im Verlag LCH: Ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung
Zwischen Pflichterfüllung und Selbstaussbeutung – Zeitmanagement im Lehrberuf

Quereinsteigende: Was bringen sie mit?

Ein Vergleich zwischen Regelstudium und Sonder-Studiengängen



iPad. Der digitale Rucksack.



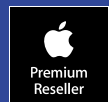
Besuchen Sie uns an der DIDACTA 12 und erfahren Sie mehr über neue Lernmöglichkeiten. Wir zeigen Ihnen anhand von praxiserprobten Beispielen wie Sie das iPad im Unterricht sinnvoll einsetzen können.

DIDACTA 12 vom 24. bis 26. Okt. 2012, Messe Basel, Halle 1.0, Stand E24

**DIDACTA
SCHWEIZ
Basel**

QUEST www.dataquest.ch

letec www.letec.ch



IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz inner- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum
innovation technology



24. bis 26. Oktober
Halle 1.0, Stand F37
**DIDACTA
SCHWEIZ
Basel**

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 10 | 2012 | 25. September 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–
(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: «Arbeitszeit = meine Zeit»

Guten Schultag!

Arbeitszeit ist ein Thema. Im September startete das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO die Anhörung über eine neue Bestimmung im Arbeitsgesetz: Wer mehr als 175 000 Franken brutto im Jahr verdient und in seiner Tätigkeit «grossen Gestaltungsfreiraum» genießt, soll von der Arbeitszeit-Erfassung befreit werden. Vielleicht geht es Ihnen wie mir. Diese Nachricht brachte mir überhaupt erst ins



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Bewusstsein, dass die Erfassung der Arbeitszeit eine gesetzliche Pflicht ist. Dabei ist es nur logisch: Wie sonst sollen die Behörden kontrollieren, ob die Bestimmungen zum Schutz des Personals eingehalten werden?

Rund 17% der Beschäftigten in der Schweiz leben mit «flexiblen Arbeitszeiten ohne Zeiterfassung», bei Hochqualifizierten sind es mehr als 26%. Das verstösst gegen das heute geltende Gesetz, wird aber kaum je überprüft oder bestraft, weil man davon ausgeht, dass die Betroffenen es freiwillig tun. Die neue Bestimmung für «Grossverdiener» übrigens würde nur 4% der Arbeitenden betreffen, darunter wohl wenige Leh-

rinnen und Lehrer. Eine Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz im Auftrag des SECO zeigt, dass in Arbeitsverhältnissen ohne Zeiterfassung («Vertrauensarbeitszeit») nicht nur mehr gearbeitet wird als in solchen mit Erfassung; die Mehrarbeit wird auch seltener vergütet oder mit Freizeit ausgeglichen. Beschäftigte ohne Zeiterfassung arbeiten zudem häufiger in der Freizeit oder gar wenn sie krank sind.

Arbeitszeit ist kein Thema. Zwar hat die LCH-Arbeitszeitstudie von 2009 klar dokumentiert, dass Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt pro Jahr drei Wochen unbezahlte Überzeit leisten und Lehrpersonen mit Teilpensen auf deutlich mehr Stunden kommen, als es ihrem Pensum entspricht. Dennoch sind in Konferenzen und Mitarbeitergesprächen Arbeitszeitfragen vielfach tabu. Lehrpersonen fürchten um ihre Freiheit, wenn sie belegen sollen, wie viele Stunden sie wofür und an welchem Ort einsetzen. Dafür nehmen sie Stress und Gefährdung ihrer Gesundheit in Kauf. Dabei schreiben Leute in «freien Berufen» – Arzt, Anwalt usw. – jede Minute auf, um sie ihren Kunden zu verrechnen.

Wir machen Arbeitszeit zum Thema. «Arbeitszeit = meine Zeit» heisst das neue Buch aus dem Verlag LCH. Es soll als Werkzeug zur Gestaltung und Regulierung der persönlichen Arbeitszeit dienen – speziell für Lehrerinnen und Lehrer und bewusst aus der Optik der Arbeitnehmenden verfasst. In dieser Ausgabe wird das Buch vorgestellt (ab Seite 8). Es kann sofort bestellt werden; die Auslieferung erfolgt ab Mitte Oktober.

Machen auch Sie Arbeitszeit zum Thema.



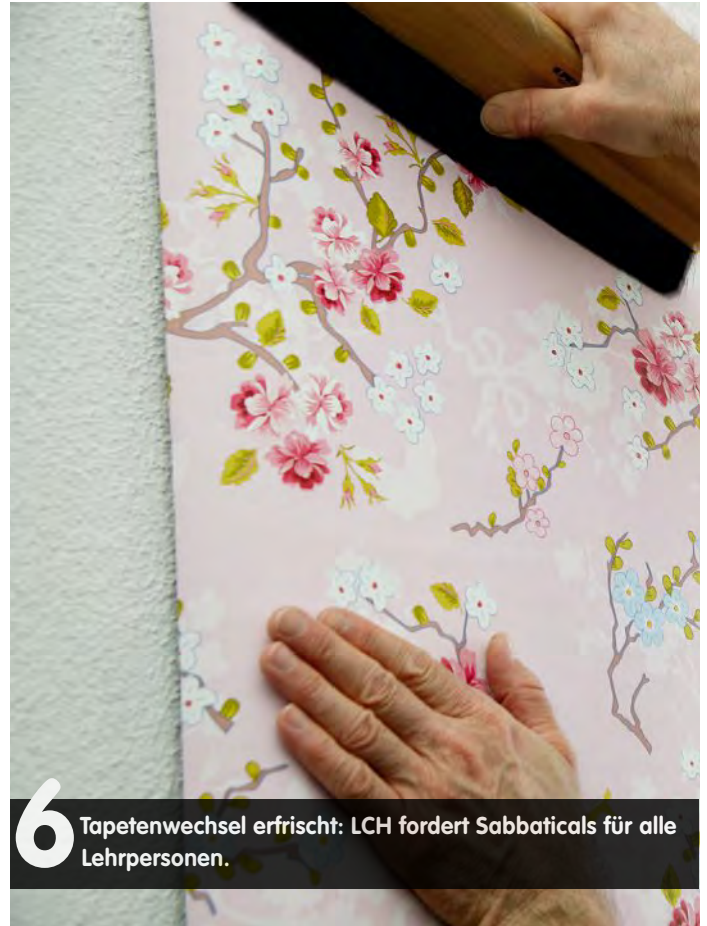
32 Venedig geschäftet mit Amsterdam: Alles dreht sich ums Geld am zweiten Lehrertag im Landesmuseum.



19 Wie zufrieden sind Musikpädagogen?



26 Auf den Hund gekommen.



6 Tapetenwechsel erfrischt: LCH fordert Sabbaticals für alle Lehrpersonen.

Aktuell

- 6 Sabbaticals erweitern den Horizont**
Lehrpersonen sollen alle zehn Jahre Anrecht auf eine halbjährige bezahlte berufliche Aus- und Weiterbildung haben.
- 25 Schulabschluss mit Zertifikat**
Im Kanton Solothurn erhalten alle Jugendlichen, die 2013/14 die obligatorische Schulzeit abschliessen, ein Zertifikat.

Bildungsforschung

- 15 Quereinsteigende versus Regelstudierende – Wo liegt der Unterschied?**
Regelstudierende bringen zum grossen Teil dieselben berufsrelevanten Erfahrungen mit in die Ausbildung wie Quereinsteigende.
- 19 Schlagzeuger sind zufriedener als Pianisten**
Entscheidend für die Zufriedenheit von Musikpädagoginnen und -pädagogen sind unter anderem die Erwartungen an die eigene Karriere.

Titelbild: Rund um die Uhr beschäftigt – das muss nicht sein

Foto: Claudia Bamberger

Arbeitszeit

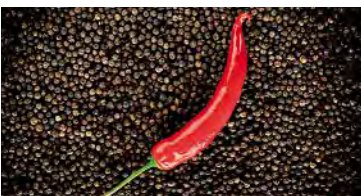
- 8 «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstaussbeutung»**
Fachpersonen für Pädagogik und Arbeitsstrategien beleuchten im Buch «Arbeitszeit = meine Zeit» Aspekte, Chancen und Stolpersteine im Zusammenhang mit Arbeitszeitgestaltung. Fotograf Thomas Andenmatten hat die mannigfaltigen Tätigkeiten einer Lehrerin und eines Lehrers im Bild festgehalten.

Pädagogik

- 22 City-Bound: Die Stadt als Schulzimmer**
- 26 Die Hundestunde wirkt im Schulalltag weiter**
Kinder lernen mit Schulhunden Rücksicht und soziales Verhalten.

Aus dem LCH

- 7 LDF im Gespräch mit Politikerinnen und Politikern**



Unterrichtsmedien zum Globalen Lernen.
Pädagogisch geprüft, für alle Stufen.
Jetzt zum Jubiläum: Spezialangebote
zu attraktiven Themen.



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
EDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



8 Arbeitszeit planen, einteilen und gestalten – Das Buch «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH hilft Lehrpersonen dabei.

Bücher und Medien

34 Unser Wald ist grosses Kino

Der Film «Das grüne Wunder» zeigt spektakuläre Szenen aus der Tierwelt unserer Wälder.

35 Weltweite Strassenszenen

Der Helvetas-Panoramakalender 2013 ist ein Türöffner für die Auseinandersetzung mit fremden Lebenswelten. Dazu das Begleitdossier für den Unterricht.

LCH Mehrwert

32 Landesmuseum: «Mit Geld dreht sich die Welt»

Kaufleute in Venedig und Amsterdam – Der zweite Lehrertag am 7. November rollt die Geschichte des Kapitals auf.

36 Teachers Day: Durch den Gotthard zu den Sternen

Das Verkehrshaus lädt Lehrerinnen und Lehrer am 31. Oktober zur Erkundung der interessantesten Ausstellungsbereiche ein.

39 Willkommen zur Didacta Schweiz: Ihr Gutschein

Gratiseintritt für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ in dieser Ausgabe.

Fotos auf diesen Seiten: Thomas Andenmatten, Rudolf Weber, Claudia Weiss, Roger Wehrli, zVg.

Rubriken

27 Impressum

28 Umweltbildung

Sonnenenergie vom Schulhausdach.

31 Bildungsnetz

42 Bildungsmarkt

45 Bildungsforum

47 Vorschau

Schwamm drüber

47 Was wollen wir wirklich wissen?

**MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS?
REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN**

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-Team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende. Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!



Sabbaticals erweitern den Horizont

Die Präsidentenkonferenz des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH fordert die Einrichtung von Sabbaticals für alle Lehrpersonen auf allen Stufen. Sie formuliert ausserdem Grundsätze für den Einsatz von Zivildienstleistenden.



Neue Aus- und Ansichten dank Auszeit: Damit der Berufsalltag farbig bleibt.

Archivbild: Roger Wehrli

Sabbaticals oder eine längere Auszeit dienen Berufsleuten unter anderem zur Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen, zur vertieften Auseinandersetzung mit ihrem Berufsalltag. Eine Auszeit kann auch dazu genutzt werden, in einem anderen Berufsfeld Erfahrungen zu sammeln oder einfach zur Ausbalancierung des Energiehaushaltes und zum Erhalt der eigenen Gesundheit.

Gleichstellung aller Lehrpersonen

Bereits heute ermöglichen viele Kantone und Gemeinden ihren Lehrpersonen drei bis sechs Monate dauernde Sabbaticals zur beruflichen und persönlichen Weiterbildung. Der LCH setzt sich dafür ein, dass alle Lehrerinnen und Lehrer auf allen Stufen von einem solchen Angebot profitieren können. Die Präsidentenkonferenz des LCH hat dazu an ihrer letzten Sitzung am 5. September ein Positionspapier verabschiedet und Minimalstandards formuliert. Unter anderem:

- Alle bisherigen Lehrtätigkeiten sollen unabhängig von Schulstufe und Arbeitsort angerechnet werden.
 - Ein Sabbatical soll in der Regel 6 Monate dauern und nach jeweils 10 Jahren gewährt werden.
 - Die Anstellung soll im vollen Umfang wie bisher weitergeführt werden.
 - Die Kosten für sogenannte Intensivweiterbildungen sollen vom Arbeitgeber oder dem Kostenträger für das Sabbatical übernommen werden.
 - Eine Lehrperson soll sich nach dem Sabbatical im Gebiet des Kostenträgers für maximal drei Jahre Unterrichtstätigkeit verpflichten.
- Als nicht empfehlenswert erachten Fachpersonen jedoch ein Sabbatical, wenn bereits eine schwere Erschöpfung vorliegt.

Zivildienstleistende als Hilfskräfte auf Zeit

Einerseits gibt es immer mehr Zivildienstleistende und andererseits besteht ein Mangel an

Lehrpersonen. Da ist die Idee, Zivildienstler in Klassen einzusetzen, naheliegend. Aber ist sie auch sinnvoll und durchführbar? Eine Abklärung der Berner Erziehungsdirektion kommt zum Schluss: «Auf den unteren Schulstufen – im Kindergarten und den ersten Jahren der Primarstufe – wären aufgrund des hohen Betreuungsaufwands Einsätze sehr erwünscht.» Der LCH unterstützt grundsätzlich diese Idee. Er hat deshalb das Positionspapier über den Einsatz von Klassenhilfen ergänzt und formuliert in einem weiteren Papier die Grundsätze zum Einsatz von Zivildienstleistenden: «Zivildienstleistende sind Hilfskräfte auf Zeit. Sie sollen nicht für den Unterricht ausgebildet werden. Sie können nur für Tätigkeiten eingesetzt werden, deren Ausfall nicht zu einer zusätzlichen Belastung der Lehrpersonen führt.» Die vollständigen Positionspapiere finden sich auf der Homepage des LCH unter www.lch.ch.

Doris Fischer

Was, wann, wo

Integration für Schulleitungen

Die Veränderung im Deutschschweizer Volksschulwesen, integrative Massnahmen separierenden vorzuziehen, fordert Lehrpersonen und Schulleitung gleichermaßen heraus. Schulleiter/innen sind aufgefordert, ihre Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung auf Integration und Beteiligung hin zu gestalten. Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz in Luzern bietet Schulleiterinnen und Schulleitern dazu drei Kurstage an. Mehr unter www.wbza.luzern.phz.ch/schulleitung-und-schulentwicklung.

Selbstinszenierung

Die vierte Fachtagung «Me, myself and Iphone» der Zürcher Gemeinschaftszentren widmet sich dem Thema Selbstinszenierung. Für Jugendliche stellt die Selbstinszenierung eine wichtige Handlungsform dar, um im Übergang vom Jugend zum Erwachsenenalter eigene Potenziale zu erschliessen. Die Tagung vom 9. November im Gemeinschaftszentrum Heuried in Zürich beleuchtet das Thema von verschiedenen Seiten. Die Workshops am Nachmittag sind der Praxis gewidmet.

Infos unter www.kommunal-magazin.ch/fachtagung-zürcher-gemeinschaftszentren-me-myself-and-iphone

Friedensbildung

In der Schweiz engagieren sich viele Organisationen und NGO für schulische und ausserschulische Friedensbildung. Eine Vernetzung über den Röstigraben hinweg soll an der Tagung vom 27./28. Oktober im Friedensdorf Broc FR erfolgen. In Workshops werden konkrete Ideen ausgetauscht, aber auch gemeinsame strategische Überlegungen zur Förderung friedensbildender Massnahmen erarbeitet. Infos und Anmeldung unter www.friedensdorf.ch

LDF im Gespräch mit Politikerinnen und Politikern

Der 1. Bildungstag LCH-SER stand Pate für den neuen Weg, den die Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg LDF mit ihrer ersten Informationsveranstaltung am 4. September 2012 eingeschlagen haben. Entscheidungstragende Politikerinnen und Politiker der kantonalen Legislative (Grossrat) und der Exekutive auf Gemeindeebene (Gemeinderat) wurden eingeladen, die Sicht des LDF als Berufsverband und als Gewerkschaft zu aktuellen Themen kennenzulernen, aber auch deren Anliegen für die Zukunftsgestaltung zu hören.

«Führung ist die Fähigkeit, Aufträge von oben nach unten durchzusetzen, Bedürfnisse

von unten nach oben weiterzuleiten und gleichzeitig in beide Richtungen zu filtern. Die grosse Herausforderung liegt darin, die richtige Maschengrösse des Filters zu finden.»
 «Derjenige, der alleine marschiert, kann jederzeit starten. Derjenige, der mit einem Anderen marschiert, muss warten bis dieser bereit ist.»
 Mit diesen zwei Leitgedanken gab der LDF Sinn und Ziel der Informationsveranstaltung mit kantonalen und kommunalen Politikerinnen und Politikern Anfang September vor. Dabei nahm er Stellung zu aktuellen, brennenden Themen: Welche Bedürfnisse der Lehrerschaft werden im vorliegenden Entwurf für das neue Schulgesetz, der im Grossen Rat zur Debatte ansteht, erfüllt? Welche Filtergrösse muss im Konzeptentwurf «Integrative Schulformen» aus der praktischen Erfahrung heraus gewählt werden? Wel-

che Rahmenbedingungen müssen im Lehrberuf mit den bereits durchgeführten und den geplanten Veränderungen dringend angepasst werden?
 Die Teilnehmenden waren gebeten, den Anlass nicht für Streitgespräche zu nutzen, sondern die Informationen als zusätzliche Sicht für ihre anstehenden Entscheide aufzunehmen.
 Der ersten Informationsveranstaltung sollen weitere folgen, wie eine Rückfrage bei den Teilnehmenden zeigt. Sehr geschätzt wurde von der LDF-Seite der direkte Kontakt mit den Politikerinnen und Politikern auf Grossrats- und Gemeindeebene. Er wird diese Form der Öffentlichkeitsarbeit weiterführen, denn vom Verständnis füreinander hängt die Maschengrösse des Filters ab. Und zum Verständnis braucht es in erster Linie Informationen.
 Jacqueline Häfliger
 Präsidentin LDF

Was, wann, wo

Bewegung und Ernährung

Die 4. Nationale Purzelbaum-Tagung von Radix Schweizerische Gesundheitsstiftung am 27. Oktober an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ Luzern thematisiert im Hauptreferat und in zahlreichen Workshops wie Bewegung und gesunde Ernährung einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Kinder leisten kann. Nebst anregenden Inhalten ermöglicht die Tagung Raum und Zeit für Vernetzung, Begegnung und Austausch. Workshops bieten die Möglichkeit zur Vertiefung und schaffen den Praxisbezug im Kindergarten, in der KiTa und der Unterstufe.
 Infos und Anmeldung unter www.gesunde-schulen.ch oder schriftlich an RADIX Zentralschweiz, Habsburgerstrasse 31, 6005 Luzern

Das MacBook Pro Mehr drin. Zum mehr rausholen.



Schüler? Lehrer?
 Profitieren Sie von bis zu 9% Rabatt.

	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 15"	MacBook Pro 15"
Artikel-Nr.	MD101	MD102	MD103	MD104
Prozessor	2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5	2.9 GHz Dual-Core Intel Core i7	2.3 GHz Quad-Core Intel Core i7	2.6 GHz Quad-Core Intel Core i7
Festplatte	500 GB	750 GB	500 GB	750 GB
Grafikkarte	Intel HD Graphics 4000	Intel HD Graphics 4000	NVIDIA GeForce GT 650M mit 512 MB	NVIDIA GeForce GT 650M mit 1 GB
Anschlüsse	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet
mit 4 GB RAM	CHF 1198.- (statt 1315.-)	-	CHF 1825.- (statt 1998.-)	-
mit 8 GB RAM	CHF 1278.- (statt 1395.-)	CHF 1515.- (statt 1659.-)	CHF 1899.- (statt 2078.-)	CHF 2135.- (statt 2339.-)
mit 16 GB RAM	CHF 1368.- (statt 1485.-)	CHF 1685.- (statt 1829.-)	CHF 2010.- (statt 2168.-)	CHF 2310.- (statt 2498.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch
 4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
 4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
 9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



«Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»

Arbeit bestimmt einen wichtigen Teil unserer Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht ganz einfach, in ihren wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. Die neuste Publikation aus dem Verlag LCH «Arbeitszeit = meine Zeit» gibt dazu Anleitung und Hilfestellung. Der Fotograf Thomas Andenmatten hat zwei Lehrpersonen einen Tag lang begleitet.

«Comeback der Stempeluhr», titelte der «SonntagsBlick» Anfang September und machte im Beitrag auf die missliche und gesundheitsgefährdende Situation vieler Schweizer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aufmerksam, für die Überstunden machen die Regel und nicht die Ausnahme ist. Dies gilt auch für viele Lehrpersonen, wie die Arbeitszeitstudie des LCH 2009 zeigte. Dennoch würden sich wohl die meisten Lehrerinnen und Lehrer vehement gegen eine Stechuhr im Lehrerzimmer wehren.

Die Arbeitszeit zu einem guten Teil selber einteilen zu können, schätzen viele als Privileg; dieses bedingt jedoch viel Eigenverantwortung und Disziplin. Zeitmanagement, so der moderne Ausdruck, bedeutet unter anderem Prioritäten setzen zu können, mal Vollgas geben, aber auch

Ruhephasen einschalten, mit Belastungen umgehen, aber auch Grenzen setzen zu können, die Effizienz steigern ohne Qualitätsabstriche machen zu müssen.

Doris Fischer

Das ist einfacher gesagt, als umgesetzt. Gerade Lehrpersonen haben häufig das Gefühl, nie fertig zu sein, den mannigfaltigen Ansprüchen nicht zu genügen. Mit zum Teil über 2000 Stunden Jahresarbeitszeit erreichen manche ein Pensum, das kaum mehr verkraftbar ist; Überbelastung, freiwillige und unfreiwillige Pensenreduktion oder gar Burn-out sind nicht selten Folgen davon.

Argumentarium für Lehrpersonen

«Arbeitszeit = meine Zeit», das neuste Handbuch aus dem Verlag LCH, bietet wertvolle Unterstützung zum Thema Umgang mit Arbeitszeit und gibt Lehrerinnen und Lehrern ein Werkzeug zur Regulierung und Gestaltung der persönlichen Arbeitszeit in die Hand.

Die LCH-Arbeitszeitstudie 2009 ist das tragende Gerüst dieses Buches. Studienleiter Charles Landert kommentiert die wichtigsten Ergebnisse und beschreibt Bedingungen und Modelle der Arbeitszeiterfassung in kantonalem oder nationalem Massstab. Er zeigt auch auf, welche Arbeitsbereiche der Lehrpersonen wie stark belasten. Dabei wird deutlich, dass vor allem die im Vergleich zum Unterrichten wenig ins Gewicht fallenden Arbeitsbereiche «Administration»



oder «Gemeinschaftsarbeit» die Lehrpersonen subjektiv am meisten fordern. Ebenso sind die schulischen und pädagogischen Reformen wie Qualitätsmanagement, externe Schulevaluation, integrative Förderung und die Einführung neuer Fächer für erheblichen Stress verantwortlich.

«Die in diesem Buch festgehaltenen Zahlen und Fakten sind ein starkes Argumentarium in der Auseinandersetzung um die Arbeitszeit, sei es mit den Arbeitgebern in Kanton und Gemeinde, sei es bei Klärungsbedarf innerhalb von Schulteams», schreibt Herausgeber Heinz Weber im Vorwort.

Lehrpersonen und ihre Erfahrungen

Die Verbindung von den Zahlen zu den Schicksalen stellt LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans her. Sie hat mit Lehrerinnen und Lehrern gesprochen und von ihnen Antworten unter anderem auf folgende Fragen erhalten: Welche Folgen hat die zeitliche Belastung? Wie schützen Sie sich? Welche Aufgaben müssen notgedrungen vernachlässigt werden? Was bleibt übrig vom Glück, das die Arbeit mit Kindern zu schenken vermag? Daraus leiten Franziska Pe-

terhans und Zentralpräsident Beat W. Zemp unter anderem zentrale gewerkschaftliche Forderungen ab wie: «Eine schrittweise Senkung der wöchentlichen Unterrichtsverpflichtung auf 24 Lektionen für Klassenlehrpersonen an der Volksschule».

Aber auch Menschen aus anderen ähnlichen Berufen berichten, wie sie mit Arbeitszeit und -belastung umgehen.

«Mut zur Lücke»

Von Verena Steiner, Buchautorin und Fachfrau für Lern-, Denk- und Arbeitsstrategien, erfahren Leserinnen und Leser unter anderem wie Produktivität und Entspannung nach der inneren Uhr gestaltet werden können, was es heisst, Prioritäten zu setzen und weniger Wichtiges wegzulassen. Sie rät dazu, dem ständigen Wechsel im Arbeitsbereich einer Lehrperson mit einem möglichst stetigen Tages- und Wochenrhythmus zu begegnen.

Peter Hofmann, Fachmann für Schullecht, stellt Rechte und Pflichten zur Arbeitszeitgestaltung der Lehrpersonen dar und geht unter anderem auch auf die spezielle Situation von Lehrerinnen und Lehrern mit Teilpensen oder mit

Anstellungen an verschiedenen Schulorten ein.

Auch Weiterbildung ist ein Bestandteil der Lehrer-Arbeitszeit. Kollegiale, schulhausinterne oder frei wählbare Weiterbildung? Und wer kommt für die Kosten auf? Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin von swch.ch, eine der wichtigsten Weiterbildungsorganisationen der Lehrpersonen, gibt einen Überblick.

Auf individualisierende Arbeitszeitregelungen, die auch nicht-unterrichtsbezogene Tätigkeiten fair berücksichtigen, setzt Dieter Rüttimann, Schulleiter der Gesamtschule Unterstrass, Zürich. «Wir müssen auch standespolitisch immer wieder dafür sorgen, dass der Beruf sich diese Freiheit bewahrt», betont er.

Und ein weiterer Ratschlag aus dem Vorwort von Heinz Weber: «Setzen Sie dem unbefriedigenden, gesundheitsschädigenden Durchwursteln ein Ende. Schärfen Sie Ihr Bewusstsein für Drucksituationen und Leerläufe, aber auch für innere Rhythmen, persönliche Hochs und Tiefs. Machen Sie Arbeitszeit und -belastung für sich selbst wie in Ihrem Kollegium zum Thema. Dieses Buch bietet dazu Informationen und Anregungen in Fülle.»



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 76 Seiten, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.- (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7

Bestellungen über www.lch.ch, per E-Mail an adresses@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54. Auslieferung ab Mitte Oktober.

Umgang mit Arbeitszeit und -belastung

Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen für Pädagogik und Arbeitsstrategie, für Schulrechtsfragen sowie Leitungspersonen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH beleuchten Aspekte, Chancen und Stolpersteine im Zusammenhang mit der Arbeitszeitgestaltung im Lehrberuf. Die folgenden Zitate sind Auszüge aus der neuen LCH-Publikation «Arbeitszeit = meine Zeit».

Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrer ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während den Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung...

Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Dank Freiwilligenarbeit

«Die Arbeitszeiterhebung liefert Belege dafür, dass das Konzept der Vollzeitstelle im Lehrberuf kaum zukunftstauglich ist, wenn die Pflichtpensen auf dem aktuellen Niveau verharren. Die Arbeit im Kollektiv (vor allem und immer wieder mit dem Ziel Unterrichtsentwicklung), der intensivere Austausch mit den Eltern (als Ressource verstanden, nicht nur in so genannten Problemsituationen!), Absprachen mit und über Schülerinnen und Schüler am Runden Tisch, die zielgerichtete Weiterbildung – das alles braucht viel Zeit.

Heute fehlt diese der Mehrheit der Lehrpersonen und wohl auch der Schulen. Anders ausgedrückt: Würden die Lehrper-



Fotos: Thomas Andenmaffen

sonen diese Zeit nicht freiwillig zur Verfügung stellen, wären alle Reformvorhaben der vergangenen Jahre von Beginn an zum Scheitern verurteilt.»

Charles Landert,
Leiter der Arbeitszeitstudie

Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unter-

richtpensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp,
Zentralpräsident LCH

Stunden schriftlich festhalten

«Strittig ist immer wieder, ob Teilzeitlehrpersonen von sich aus bestimmen können, an welchen Tagen sie unterrichten wollen. Wie in allen anderen Unternehmen oder Verwaltungen bestimmt der Arbeitgeber die Arbeitszeit, so auch in der Schule. Teilzeitlehrer haben keinen Vorrang bei der Belegung gewisser Lektionen im Stundenplan.

Die Bedürfnisse der Schule als Ganzes gehen vor. Einen Einsatz in lediglich einer einzelnen Lektion am Morgen und einer



Lektion am Nachmittag müssen Teilzeitlehrpersonen jedoch nicht akzeptieren. Sinnvoll ist es, Teilzeitlehrer, wo immer möglich, halbtagsweise einzusetzen. Um Missverständnisse und Unstimmigkeiten zu vermeiden, ist sowohl den Schulleitungen als auch einer Teilzeitlehrperson zu empfehlen, vor Vertragsabschluss die Einsatzzeiten schriftlich festzuhalten.»

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

Freie Wahl

«Viele Kollegien sind heute in verpflichtenden Weiterbildungen stark engagiert – Schulreformen nehmen einen immer grösseren Teil der Weiterbildungszeit in Anspruch. Die persönliche und frei gewählte Weiterbildung gerät dadurch leider allzu oft ins Hintertreffen. Entsprechend wichtig ist das Plädoyer für eine freie Wahl der persönlichen Weiterbildung.»

Cordelia Galli Bohren,
Geschäftsführerin swch.ch

Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen er-

neut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man im vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen – in andern Worten: Für einen möglichst regelmässigen Wochenrhythmus zu sorgen.»

Verena Steiner,
Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien

Prioritäten setzen

«Wer Sitzungen unbeteiligt über sich ergehen lässt, braucht dafür viel innere Energie. Wer sich überall einmischt auch. Wer sich überlegt: Wo lohnt es sich? Wo ist es mir wichtig? Wo habe ich etwas zu sagen? Der erreicht etwas und bleibt deshalb gesünder. Entscheidend ist nicht die Länge der Sitzungen. Wichtig für kreative und ergiebige Treffen sind Pausen, ein guter Fluss, keine Störungen, nichts, was dann grad anschliesst. In Mittagspausen oder am Tagesende lassen sich nur einfache Routineangelegenheiten erledigen.»

Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Grenzen fixieren

«Meinen Studierenden, die in die Berufspraxis einsteigen, empfehle ich jeweils, eine Grenze zu fixieren. Wenn sie nach dem Unterricht noch in der Schule weiterarbeiten, sollen sie das möglichst nicht länger als bis 19 Uhr tun und in dieser Zeit die Vor- und Nachbereitung erledigt haben. Dann ist Feierabend. Ungünstig ist, sich zu sagen, ich nehme mir jetzt einfach die Zeit, die ich brauche, und am Schluss ist das dann 22 Uhr. Dann geht es definitiv nur noch um Finetuning, Kosmetik an einer Präsentation oder einem Arbeitsblatt. Es gibt ja diese Regel, wonach man mit 20% des Aufwands 80% Wirkung erreicht, und für die letzten 20% braucht man nochmals 80%.»

Dieter Rüttimann, Dozent,
Leiter der Gesamtschule Unterstrass ZH

Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Spiel ohne Grenzen»
- «Bitte gleich!»
- «Dauerstress nützt niemandem»
- «Ein Kuchen wird verteilt»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Jede Minute aufschreiben?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»
- «Ansnallen zur Ziellandung»
- «Wir sind nicht allein»
- «Bildungsziel Selbstmanagement»



DAS JAHR HAT SCHLIESSLICH NICHT NUR 365 TAGE



SONDERN AUCH 365 NÄCHTE

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen

Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.



Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).



Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).



DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich wie Zucker entsteht und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).



Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.



Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

Bestellen

- Ex. Broschüre **«Zucker – zwischen Weltmarkt und Ökologie»** (Oberstufe), gratis
- Ex. Broschüre **«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten»** (Mittelstufe), gratis
- 1 DVD **«Wie Zucker entsteht»** (bitte ankreuzen, wenn gewünscht), gratis
- Ex. Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»**, gratis
- 1 Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»**, gratis

Absender / Lieferadresse

Schule: _____

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

NEU!
Der aktuelle
Opitec Katalog
2012/2013*



Mit OPITEC liegen Sie immer im Trend.

- Umfangreiches Komplettsortiment.
- 10'000 Artikel rund um Werken, Technik, kreatives Gestalten, Handarbeit, Hobby, Basteln und Freizeit.
- Gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- Staffelpreise beim Einkauf von grösseren Mengen.

Wir sind immer und gerne für Sie da!

*Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter www.opitec.ch
oder telefonisch 026 488 38 39

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

M206_1_SD

Gemeinsam Projekte realisieren – für mehr Toleranz und Respekt an Schulen.

Robert Kaeser, Geschäftsführer Stiftung Erziehung zur Toleranz SET. Die Stiftung ist Initiatorin von «Schweizer Mundart-Rap: Für Toleranz und Respekt»

Thomas Hermann, Leiter der Forschungsgruppe BildMedienBildung an der PH Zürich, Verfasser der Begleitstudie «Schweizer Mundart-Rap: Für Toleranz und Respekt»

**Campus
PH Zürich**
Ab Herbst 2012
beim HB Zürich



Quereinsteigende versus Regelstudierende – Wo liegt der Unterschied?

An den Pädagogischen Hochschulen gibt es diverse Studienprogramme für Quereinsteigende mit Studiene erleichterungen. Eine Befragung von Studierenden im ersten Semester zeigt, dass regulär Studierende zum Teil über ebenbürtige Erfahrungen wie die Quereinsteiger verfügen. Berufsrelevante Erfahrungen werden nur bei Quereinsteigenden angerechnet. Andererseits müssen auch nur diese ein Auswahlverfahren bestehen.

Der Lehrermangel an der Volksschule hat dazu geführt, dass an den Pädagogischen Hochschulen diverse Studienprogramme für Quereinsteigende eingerichtet wurden. Diesen Programmen ist gemeinsam, dass sie Studiene erleichterungen gegenüber den Regelstudiengängen beinhalten und mehr oder weniger grosse Studienanteile erlassen werden.

**Sonja Engelage,
Clemens Diesbergen**

Mit den per 1. August 2012 in Kraft tretenden Änderungen in den EDK-Anerkennungsreglementen für die Studiengänge der Lehrpersonen an der Volksschule wird nun ein Rahmen definiert, innerhalb dessen Quereinsteigende ein reguläres, von der EDK anerkanntes Lehrdiplom erwerben können. Als Quereinsteigende gelten berufserfahrene Personen aus anderen Berufen, die mindestens 30 Jahre alt sind und über mindestens drei Jahre Berufserfahrung verfügen. Ein Kernpunkt der Revision betrifft die differenzierte Anrechnung nicht formal erworbener Vorleistungen und Kompetenzen, die eine Verkürzung der Ausbildungszeit an den Pädagogischen Hochschulen legitimiert.

Wie Vorleistungen anrechnen?

Dabei wird davon ausgegangen, dass sich diese Vorleistungen und Kompetenzen vorteilhaft auf die Studierfähigkeit und die spätere Ausübung des Lehrberufes auswirken. Kon-

kretere Aussagen dazu, welche Vorleistungen angerechnet werden können und wie der Transfer von Kompetenzen, die in anderen Berufen erworben wurden, in die Schule eingebracht werden soll, fehlen. Die Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen COHEP erhielt von der EDK den Auftrag, ein gemeinsames Verfahren für die Anrechnung dieser Kompetenzen auszuarbeiten. Jedoch steht die Möglichkeit der Anrechnung nur den Quereinsteigenden, nicht aber den Regelstudierenden offen. Fraglich ist: Welche berufsrelevanten Erfahrungen bringen Studierende beim Studieneintritt mit und welche Unterschiede bestehen zwi-

schen Quereinsteigenden und Regelstudierenden? Lässt sich die einseitige Anrechnung von Erfahrungen bei den Quereinsteigenden inhaltlich rechtfertigen?

Befragung von Erstsemestrigen

In einer Befragung von Erstsemestrigen der Ausbildung zur Lehrperson für die Sekundarstufe I der PH FHNW wurde untersucht, welche berufsrelevanten Erfahrungen die Studierenden selber nennen, ergänzt durch Angaben der Bildungs- und Berufsbiographien.

Beide Studierendengruppen nennen an erster Stelle Erfahrungen, die sie in der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen gemacht haben, wobei sie eine Vorstellung entwickelt ha-

ben, welche Bedürfnisse Kinder und Jugendliche haben und wie sie sich in den verschiedenen Phasen des Jugendalters entwickeln. Die Betreuung einzelner Kinder, seien es die eigenen von Quereinsteigenden oder Geschwister der Regelstudierenden, und das Erteilen von Nachhilfeunterricht waren vielgenannte Erfahrungen, von denen erwartet wird, dass sie auf zukünftige Unterrichtssituationen übertragen werden können. Bei diesen aus dem Privatleben geschilderten Erlebnissen konnten kaum Unterschiede zwischen den Studierendengruppen festgestellt werden. Erwartungsgemäss machten die Quereinsteigenden vielfältigere Angaben aus dem Be-

Tabelle 1: Vergleich der Studienbedingungen für Quereinsteigende und Regelstudierende an der PH FHNW

	Quereinsteigende	Regelstudierende
Zugangsvoraussetzung (+ Berufserfahrung in Jahren)	Hochschulstudium (+ 3 Jahre) Maturität (+ 5 Jahre) Berufslehre (+ 5 Jahre)	Matur
Alter	Mind. 30 Jahre, max. 55 Jahre	Keine Einschränkung
Umfang des Studiums	60 ECTS	270 ECTS
Anteil berufspraktische Studien	12 ECTS	49 ECTS
Dauer des Studiums	4–6 Semester	9 Semester
Einstieg in den Beruf	Sofort oder nach 2 Semestern	Nach Abschluss des Studiums
Diplom	Kantonal	Eidgenössisch

Höchster Bildungsabschluss Quereinsteigende

Höchster Bildungsabschluss Regelstudierende

Grafik: Sonja Engelage, Clemens Diesbergen

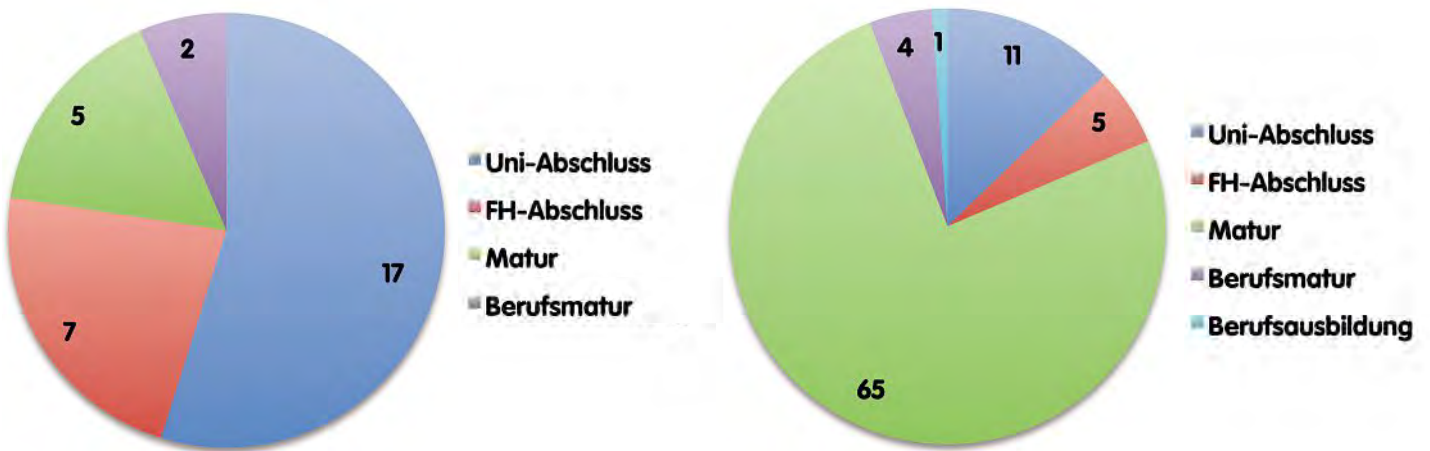


Abbildung: Höchster Bildungsabschluss Erstsemesterstudierende Sek I

rufsleben, wobei auch hier die Zusammenarbeit mit anderen Menschen im Fokus stand. Interessanterweise wurden recht wenig konkrete Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem Berufsleben genannt, die man als Fachwissen oder -kompetenz bezeichnen könnte und deren Transfer in Schule und Unterricht wohl weit weniger strittig sein dürfte.

Gemeinsam ist beiden Gruppen, dass Erfahrungen aus dem Zusammenleben und der Zusammenarbeit mit anderen Menschen im Mittelpunkt stehen. Unterschiede bestehen aber darin, in welchen sozialen Kontexten (Privatleben oder Berufsleben; eigene Kinder oder fremde Kinder; einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen) diese erlangt werden.

Quereinsteiger sind älter

Der markanteste Unterschied zwischen den Studierendengruppen an der PH FHNW ist das Alter. Im Schnitt sind die Quereinsteigenden (Medianalter 41) 15 Jahre älter als die Regelstudierenden (Medianalter 22), wobei allerdings die Streu-

ung in beiden Gruppen immens ist. Wenn mit dem Alter eine gewisse «Reife» der Persönlichkeit einhergeht, sind die Quereinsteigenden durchaus im Vorteil. Man denke hier an den Umgang mit Erwachsenen im Schulalltag (z.B. Schulleitung, Eltern). Alter kann allerdings auch zum Nachteil werden, wenn damit keine Verbindung zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen einhergeht. Hier haben die Regelstudierenden einen deutlichen Vorteil, denn die allermeisten sind aktiv in der Jugendarbeit tätig und haben so einen aktuellen Einblick.

Vorgängiges Hochschulstudium

Ein weiterer Unterschied besteht in der Vorbildung. Die Quereinsteigenden verfügen zu einem erstaunlich grossen Anteil über ein Hochschulstudium, obwohl eine akademische Ausbildung kein zwingendes Zulassungskriterium war. Doch auch ein Fünftel der Regelstudierenden hat ein Studium absolviert. Ein nicht unerheblicher Teil wählt also nicht den direkten «Königs-

weg» (Matura – Lehramtsstudium – Berufseinstieg), sondern erwirbt vorher Berufs- oder Bildungsabschlüsse in anderen Arbeitsfeldern bzw. Fachgebieten.

Verkürzung erklärungsbedürftig

Wenn man davon ausgeht, dass die Lehrerbildung in der Lage ist, Wissen und Fähigkeiten zu generieren, die über das hinausgehen, was in anderen Kontexten «nebenbei» gelernt werden kann, ist die Legitimation einer markanten Verkürzung der Studienzeit nur für Quereinsteigende erklärungsbedürftig.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass regulär Studierende zum Teil über erhebliche und qualitativ wahrscheinlich ebenbürtige Erfahrungen verfügen wie Quereinsteigende. Fraglich ist, wie sich die Möglichkeit der Anerkennung von Erfahrungen aus verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen einseitig bei den Quereinsteigenden inhaltlich begründen lässt.

Anrechnung für alle?

Und welche Implikationen ergeben sich für die Lehrerbildung? Mit der Tertiarisierung

Methodensteckbrief

Stichprobe: 118 Studierende im ersten Semester der Ausbildung zur Sekundarlehrperson an der PH FHNW, davon 31 Quereinsteigende.

Befragung 1: offene Frage nach relevanten Lebens- und Berufserfahrungen vor Beginn des Studiums.

Befragung 2: Fragebogenerhebung zum Bildungs- und Berufsweg sowie zur Berufswahlmotivation.

Befragungszeitpunkt: Herbstsemester 2011.

und Akademisierung der Ausbildung in den letzten zehn Jahren wurde eine Professionalisierung der Ausbildung und des Lehrberufs angestrebt. In Zeiten des Lehrermangels besteht nun ein Konflikt zwischen den Qualitätsansprüchen und der Aufgabe, den Bedarf an Lehrpersonen auch tatsächlich decken zu können. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist es legitim, in «Krisenzeiten» nach raschen Lösungen zu suchen. Bei den vorgesehenen Anrechnungsverfahren geht es jedoch nicht um Notmassnahmen, sondern um grundsätzliche Fragen nach Ausbildungsbestimmungen für Personen mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Eine sachliche Begründung der Anrechnungspraxis für alle Stu-

dierendengruppen ist deshalb unabdingbar.

Assessments für alle

An der PH FHNW machen wir gute Erfahrungen mit den Quereinsteigenden, die ein anspruchsvolles Auswahlverfahren durchlaufen haben. Wenn argumentiert wird, dass eine einseitige Anrechnung von nicht formal erworbenen Kompetenzen bei den Quereinsteigenden zu überdenken ist, gilt dies umgekehrt für die zurzeit einseitige Anwendung des Assessments bei der Zulassung zum Studium: Die Frage scheint berechtigt, weshalb nicht auch die Regelstudierenden ein entsprechendes Verfahren absolvieren sollten. Die Rekrutierung von Lehrpersonen sollte weder zu Lasten des Berufs-

prestiges gehen noch dazu führen, dass der Weg hin zur Professionalisierung dieses anspruchsvollen Berufes unterminiert wird.

Die Autoren

Prof. Dr. Clemens Diesbergen leitet die Professur Lernen und Unterricht im Jugendalter der Pädagogischen Hochschule FHNW am Institut Sekundarstufe I und II.

Dr. Sonja Engelage ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der PH FHNW und beschäftigt sich schwerpunktmässig mit Hochschulforschung, Lehrerbildung und Motivationsforschung.

Was, wann wo

Jugend unter Druck?

Jeder fünfte Lehrvertrag in der Schweiz wird vorzeitig aufgelöst, mehr als 250 St.Galler Lernende nehmen jährlich das Angebot des Sozialdienstes KSD an Berufsfachschulen wahr. Auf der anderen Seite meistern Jugendliche trotz einer Beeinträchtigung ihre Berufslehre und engagieren sich junge Menschen in der Freizeit, um ein eigenes Projekt zu verwirklichen. Das 3. Symposium des Ostschweizer Kompetenzzentrums für Berufsbildung stellt am 30. November 2012 in der Olma-Halle in St.Gallen die Frage «Jugend von heute – unter Druck?» und beleuchtet die Thematik aus vielen Blickwinkeln. Mehr Informationen und Anmeldung unter www.berufsbildung-ost.ch

Einstein Lectures

Mit Andre Geim kommt der einzige Nobelpreisträger nach Bern, der auch den satirischen Ig-Nobelpreis für skurrile Forschung erhalten hat. An den Einstein Lectures spricht der Physiker russlanddeutscher Herkunft über das von ihm entdeckte Graphen, den potenziellen Wunderstoff aus dem Bleistift, und erklärt, wie er mit einem Magnetfeld einen Frosch zum Fliegen brachte. Im Andenken an das Werk von Albert Einstein widmet sich die Vortragsreihe abwechselnd Themen aus der Physik und Astronomie, der Philosophie und der Mathematik. Alle Vorträge sind kostenlos und in englischer Sprache. Das Programm: Mo., 29.10., 19.30 Uhr: Random Walk to Graphene; Di., 30.10., 17.15 Uhr: Magic of Flat Carbon; Mi., 31.10., 19.30 Uhr: The Science of Flying Frogs. Universität Bern, Hauptgebäude, Hochschulstr. 4, Aula.

Anzeige

Informationsveranstaltung

**Masterstudiengang
Sonderpädagogik**

mit den Vertiefungsrichtungen
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

**Mi, 7. November 2012
15.00–17.30 Uhr**

Anmeldung nicht erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Tel. 044 317 11 41 / 42 oder
info@hfh.ch.

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch

Führungskompetenzen weiterentwickeln durch professionelles Feedback

- Differenzierte Einschätzung der eigenen Führungskompetenzen
- Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild
- Entwicklungspotential erkennen und nutzen

Development Center für Schulleitende

Start: 9. November 2012

Anmeldeschluss: 12. Oktober 2012

Informieren Sie sich weiter.

www.phzh.ch/sl-dc

Pädagogische Hochschule Zürich

ZfB – Zentrum für Beratung

Hinschauen - Reagieren - Grenzen setzen

Anti-Aggressivitäts-Training[®] (AAT) und Coolness-Training[®] (CT)

Berufsbegleitende Zusatzqualifikation mit Zertifikatsabschluss: Werden Sie AAT[®]/CT[®]-Trainer/-in!

Gewalt, aggressives Verhalten, Vandalismus, Alkohol, Drogen: Oft genug wachsen Pädagoginnen und Pädagogen, Betreuerinnen und Betreuer, sei es in Heimen, an Schulen oder in Jugendtreffpunkten, anhaltende Regelverstöße über den Kopf. Endlose Diskussionen führen dabei oft zu nichts – ausser zu Frustration und Erschöpfung. Auf diese lähmenden Phänomene kann und will das Institut für Konfrontative Pädagogik, Schweiz (IK-S) eine Antwort geben.

Endlich gibt es in der Schweiz wieder eine AAT[®]/CT[®]-Ausbildung mit Zertifikatsabschluss. Geleitet wird der Kurs vom bekannten Spezialisten und Autoren **Reiner Gall** sowie weiteren ausgewiesenen Fachleuten.

Die Ausbildung ist konzipiert für Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen, Jugendarbeiter/-innen und pädagogischen Fachkräfte, die mit schwierigen und gewaltbereiten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten.

Die Ausbildung beginnt am 2.2.2013 und endet am 31.1.2014. Es hat noch einige Plätze frei, melden Sie sich jetzt an.

Interessiert?

Sie finden alle Infos unter www.ik-s.ch

IK-S

Hegenheimerstrasse 4, 4055 Basel

Info bei: M. Miedaner, +41 78 866 08 30 / hayo@sunrise.ch

 **verkehrshaus.ch**
SCHULDIENTST



- Gratiseintritt für amtierende Lehrpersonen (Museum, Planetarium, Filmtheater)
- Führungen und Workshops zu diversen schulrelevanten Ausstellungsbereichen

- Exklusive Vorführungen im Planetarium und im Filmtheater (Rocky Mountain Express)
- Weitere Informationen zum Programm und zur obligatorischen Anmeldung unter: www.verkehrshaus.ch/schuldienst

Schlagzeuger sind zufriedener als Pianisten

Ein Forschungsteam an der Hochschule Luzern hat untersucht, wie zufrieden Musiklehrpersonen im Kanton Luzern in Bezug auf ihre Arbeitssituation sind. Ein Ergebnis: Jüngere Pädagogen und Holzbläser sind tendenziell sorgenfreier als ihre Kollegen. Entscheidend für die Zufriedenheit sind unter anderem die Erwartungen an die eigene Karriere.



Foto: Marcel Bucher, zvg.

Individuelle Betreuung bringt mehr Berufszufriedenheit als zu ehrgeizige Ziele und überhöhte Erwartungen.

In der Schweiz sind über 12 000 Hochschulabsolventinnen und -absolventen als Pädagogen an Musikschulen tätig. Sie sind verantwortlich für die musikalische Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Es ist naheliegend, dass der Erfolg dieser Bildung auch abhängig von der Arbeitszufriedenheit der Lehrpersonen ist. Jedoch befasste sich die musikpädagogische Forschung in den letzten Jahrzehnten in erster Linie mit den Auswirkungen des Musikunterrichts auf die Lernenden. Nun untersuchte ein Team um Projektleiterin Diana Binder vom Departement Musik der Hochschule Luzern, wie zu-

frieden Instrumental- und Gesangspädagogen mit ihrer aktuellen Arbeitssituation sind. In Zusammenarbeit mit dem Departement Soziale Arbeit wurde dafür ein ausführlicher Fragebogen entwickelt und ausgewertet. Dieser ging an rund 1200 Lehrerinnen und Lehrer aller Musikschulen im Kanton Luzern. 355 Personen beteiligten sich an der Befragung.

Randzeiten ungünstig für Vollzeitlehrer

Unterschiede gab es vor allem zwischen den verschiedenen Altersgruppen: So waren Lehrpersonen, die ihren Hochschulabschluss vor dem Jahr 2000 er-

langt haben, unzufriedener mit ihrer Arbeitssituation als ihre jüngeren Kollegen. Sie hatten mehr Schwierigkeiten mit der Schulhierarchie, fühlten sich häufiger durch Konflikte mit Vorgesetzten belastet und beklagten öfter eine fehlende Wertschätzung.

Als deutlichster Belastungsfaktor für alle Befragungsteilnehmenden erwiesen sich ungünstige Arbeitszeiten: Fast 40 Prozent schätzten das Unterrichten in Randzeiten als Problem ein. Dies ist vor allem für diejenigen schwierig, die Vollzeit arbeiten.

Gleichwohl ergab die Studie insgesamt eine relativ hohe Arbeitszufriedenheit.

Lehrpersonen, die ihren Hochschulabschluss vor dem Jahr 2000 erlangt haben, haben mehr Schwierigkeiten mit der Schulhierarchie, fühlen sich häufiger durch Konflikte mit Vorgesetzten belastet und beklagen öfter eine fehlende Wertschätzung.

Die alltägliche Unterrichtstätigkeit wurde als wenig belastend erlebt, trotz allfälliger Konflikte mit den Eltern der Schüler, der Schulleitung oder Kollegen. Auch einseitige körperliche Beanspruchungen, wie sie besonders von Orchestermusikern beklagt werden oder Probleme mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern fielen nicht ins Gewicht.

Leidenschaft macht zufrieden

Diana Binder schätzt, dass Musikpädagogen im Vergleich zu anderen Lehrpersonen zufriedener mit ihrer Arbeitssituation sind: «Sie gehen mit persönlicher Leidenschaft an die Aufgabe heran, Kinder aller Altersgruppen und unabhängig von ihren Voraussetzungen musikalisch zu bilden. Der Leistungsdruck ist bei ihnen in der Regel geringer als bei ihren Kollegen an Volksschulen, und sie können ihre Schützlinge individuell und intensiver im Unterricht begleiten.»

Unterschiede

zwischen Instrumentengruppen

Auf den zweiten Blick fällt auf, dass es trotz generell hoher Zufriedenheit teils signifikante Unterschiede zwischen den Instrumentengruppen gibt. Während sich etwa Schlagzeuger und Holzbläser wenig belastet fühlten, gaben Vertreter der Tasten-, Streich-, Zupf- und Blechblasinstrumente sowie Sängerinnen und Sänger an, in deutlich stärkerem Masse unter den Arbeitsbedingungen zu leiden. Diana Binder: «Ein Hauptgrund liegt hier sicher in zu ehrgeizigen Zielen und falschen Erwartungen.» Vor allem Gesangspädagogen hadern damit, ihre Karriere wünsche nicht vollumfänglich erfüllt zu haben, was sich in einer geringeren Arbeitszufriedenheit widerspiegelt. Dagegen waren die Holzbläser, die sich stärker mit dem Berufsbild des Instrumentalpädagogen identifizieren konnten und zudem keine übermässigen grossen Ziele ausserhalb ihrer Lehrtätigkeit verfolgten, deutlich zufriedener.

Ausbildung entscheidend

In den letzten Jahren sind die fachlichen Anforderungen an Instrumental- und Gesangspädagogen gestiegen. Sowohl die Fähigkeit, auf hohem künstlerischem Niveau eine musikstilistische Vielfalt vermitteln zu können, wie auch neue pädagogische Herausforderungen, z.B. der Unterricht mit älteren Erwachsenen und Gruppen, haben das Berufsprofil erweitert.

Die bei der Studienwahl gehegten Erwartungen an die berufliche Tätigkeit – beispielsweise hinsichtlich der pädagogischen Gestaltungs- und musikalischen Entfaltungsmöglichkeiten oder der guten Berufsaussichten – wurden rückblickend mehrheitlich übertroffen. Dennoch fühlten sich viele der befragten Personen durch ihr Studium nicht optimal auf den Alltag eines Musiklehrers vorbereitet.

Knapp 23 Prozent der jüngeren Musikpädagogen schätzten den Anwendungsbezug der Studieninhalte als gering ein, bei den Lehrpersonen mit Abschluss vor 2000 war sogar knapp die Hälfte dieser Meinung: «Hier wird deutlich, dass die

heutige Ausbildung an den Hochschulen besser auf den Beruf vorbereitet als früher», interpretiert Diana Binder dieses Ergebnis. So sei das Musikpädagogik-Studium wesentlich praxisnäher. Zudem würde die Entscheidung dafür bewusster gefällt. «Dennoch ist der regelmässige Austausch zwischen Hoch- und Musikschulen wichtig, um die Studierenden noch näher an den späteren Berufsalltag zu bringen.»

Medienmitteilung der
Hochschule Luzern, Musik

Weiter im Netz

Der vollständige Forschungsbericht findet sich unter: www.hslu.ch/m-forschung-entwicklung-publikationen

Kontakt

Diana Binder, Klavier-Dozentin und Projektleiterin der Studie «Arbeitssituation und Arbeitszufriedenheit von Instrumental- und Gesangspädagogen/-innen»
E-Mail: diana.binder@hslu.ch

Musikpädagogische Ausbildung

Die Hochschule Luzern bietet den Master of Arts in Musikpädagogik an, der die Studierenden auf die Lehrtätigkeit im Bereich instrumentale/vokale Musikpädagogik, Schulmusik II und Musiktheorie vorbereitet. Die Master-Ausbildung wird entweder im Profil Klassik oder im Profil Jazz absolviert. Seit den ersten Masterabschlüssen im Jahr 2010 haben rund 90 Studierende ein solches Musikpädagogik-Diplom erlangt. Der Grossteil von ihnen arbeitet danach mit einem Teilzeitpensum an einer Musikschule und geht daneben einer künstlerischen Tätigkeit nach. Walter Hess, Leiter des Instituts für Musikpädagogik, erklärt dazu: «Das Musikpädagogik-Studium bereitet die Absolventinnen und Absolventen darauf vor, im späteren Berufsleben ein Standbein als Musiklehrer zu haben, sich aber gleichzeitig als Künstlerin und Künstler weiterentwickeln zu können. Diese Vielfalt wird von Musikern grundsätzlich sehr geschätzt.»

Weitere Auskünfte: Walter Hess, Leiter Institut für Musikpädagogik
E-Mail: walter.hess@hslu.ch, Telefon: 041 249 2752

Campus
PH Zürich
Ab Herbst 2012
beim HB Zürich

Gemeinsam Lehr- und Lernmedien entwickeln für einen lebendigen,
nachhaltigen Unterricht.

Robert Fuchs, Direktor Lehrmittelverlag Zürich
Raim Mustafi, Leiter Arbeitsstelle für Lehrplan und Lehrmittel, PH Zürich



europa
a | ee

Pädagogische Hochschule Zürich · CH-8090 Zürich · info@phzh.ch · www.phzh.ch

15% Grundrabatt!

- Schulen und Lehrkräfte erhalten dauerhaft 15% Rabatt auf alle Bücher und Lehrmittel
- portofreie Lieferung bereits ab CHF 30.–
- kurze Lieferfristen inkl. Rückgaberecht
- keine Mindestbestellmengen

Bestellungen & Kontakt:

Orell Füssli Buchhandlungs AG, Abteilung Geschäftskunden
Dietzingerstrasse 3, 8003 Zürich
Telefon 044 403 41 69, Fax 044 403 41 60
schulen@books.ch, www.books.ch

books.ch

mein Buch **orell.
füssli**



City-Bound: Die Stadt als Schulzimmer

«City-Bound» ist ein moderner, erlebnispädagogischer Ansatz aus den USA: Schülerinnen und Schüler erhalten Unterrichtsaufträge, die sie nicht wie gewohnt im Schulzimmer, sondern in der Stadt lösen müssen. Seit einem Jahr bietet auch das St.Galler Bildungsunternehmen rheinspringen, das an der Schnittstelle von Schul- und Arbeitswelt agiert, City-Bound an. Mit den ersten Erfahrungen sind die Verantwortlichen sehr zufrieden.



Foto: Benjamin Anderegg

Lernen mit Spass: Schülerinnen und Schüler setzen sich aktiv mit der Umgebung ihrer Wohn- und Schulorte auseinander.

«In der Stadt oder auch in der Natur können Jugendliche Erfahrungen sammeln und Eigenschaften trainieren, wie sie es in den modernsten Schulzimmern nicht können», erklärt Martin Hugener, Pädagoge und Verantwortlicher für City-Bound bei «rheinspringen». Hugener kreiert immer wieder neue Aufträge für die Jugendlichen: Mal müssen sie auf Pasanten zugehen und diese für eine Aufgabe gewinnen, ein andermal müssen sie ausgewählte Gebäude in der Stadt suchen und diese fotografieren, oder die Perspektive von Menschen mit Gehbehinderungen einnehmen. Für Letzteres

haben sie sich auch schon in einen Rollstuhl gesetzt und sich durch die Gassen St.Gallens schieben lassen. Bisweilen dehnt Hugener das Programm bewusst auf die Natur aus, beispielsweise mit Flusswanderungen in der Sitter.

Benjamin Anderegg

Was nach Action und Abenteuer klingt, hat aber auch einen fundierten pädagogischen Hintergrund, wie Hugener erklärt: «Natürlich gehört der Spassfaktor dazu, aber letztlich geht es um Eigenschaften und Erfahrungen, die wir den

Jugendlichen auf diese Art sehr gut vermitteln und antrainieren können.» Hugener präzisiert: «Herausfordernde und neue Erlebnisse in Stadt und Natur sollen Menschen in ihren Entwicklungen fördern.»

Der innovative, erlebnispädagogische Ansatz stammt aus den USA. Das Ziel ist es, Teambildung und Disziplin zu fördern, das soziale Verhalten zu trainieren, sich mit der Umgebung des eigenen Wohnortes auseinanderzusetzen, sich körperlich zu betätigen und neue Perspektiven kennen zu lernen. «Die Jugendlichen trainieren so auf kreative Art

Als Leitfaden zur Formulierung der Aufträge dienen folgende Grundsätze: «Die Aktionen sind handlungsorientiert. Die Aktionen ermöglichen einen Perspektivenwechsel. Die Aktionen sind herausfordernd.»

und Weise Eigenschaften, die für den Berufseinstieg wichtig sind», erklärt der Pädagoge. Überhaupt eigne sich City-Bound, um Schülerinnen und Schülern Erfahrungen und Erlebnisse zu ermöglichen, die sie im Schulzimmer nicht machen können, die aber für den Alltag wichtig sind.

Stadtflektionen vorbereiten

Wie können Lehrpersonen eine City-Bound-Lektion vorbereiten? In welchem Rahmen lässt sich City-Bound in einen Lehrplan respektive in einen Stundenplan integrieren? «Das Programm muss nicht regelmässig durchgeführt werden, nur schon einmalige oder sporadische Aktionen können bereichernd sein», sagt Hugener. Ob das nun anstelle des Sportunterrichts oder anderer Lektionen geschehen soll, müssen die einzelnen Schulen für sich entscheiden. «Wichtig ist, dass die Lehrpersonen abschätzen können, inwiefern sie die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit neuen Aufgaben konfrontieren können.»

Bei rheinspringen ist City-Bound ein freiwilliges Angebot. Die Interessenten erhalten eine Einführung und eine kleine Kostprobe. «Wer an unseren City-Bound-Programmen teilnehmen möchte, sollte die Bereitschaft mitbringen, sich auf Neues einzulassen», erzählt Hugener.

Die Umgebung kennen lernen

Weiter gehört zu den Vorbereitungen, dass sich die Lehrperson intensiv mit der Umgebung der Schule – ob Stadt oder ländliches Gebiet – auseinandersetzt: Was für Museen gibt es? Welche Führungen werden angeboten? Was für Ausflüge könnten organisiert werden? Das kann heissen, dass die Lehrperson mit Institutionen (Schulen, Polizei, Stadt usw.) in Kontakt tritt um abzuklären, ob und wie eine mögliche Kooperation stattfinden könnte. «Vor einer allfälligen Kontaktaufnahme muss die Lehrperson gut vorbereitet sein, damit alle kritischen Fragen auch wirklich beantwortet werden können», rät Hugener.

Anschliessend geht es an die Feinplanung. Dabei stellt die Lehrperson die einzelnen relevanten Programmteile zusammen. Natürlich geschieht dies stets unter Berücksichtigung der Kompetenzen und Bedürfnisse der Jugendlichen. Als Leitfaden zur Formulierung der Aufträge dienen folgende Grundsätze: «Die Aktionen sind handlungsorientiert. Die Aktionen ermöglichen einen Perspektivenwechsel. Die Aktionen sind herausfordernd.» Je nach Programm ist das Wetter ein Unsicherheitsfaktor in der Vorbereitung. Zeit braucht es vor allem für Erkundungen der Umgebung und die Ideenfindung.

City-Bound kommt gut an

Seit einem Jahr gehört City-Bound zum Angebot von rheinspringen. «Einige Teilnehmende können sich sehr gut auf die für sie unbekannteren Aufträge einlassen. Andere bekunden Mühe, sich auf fremdes Terrain zu wagen und Neues auszuprobieren», berichtet Hugener. Doch gerade für Letztere seien diese Erfahrungen ein Gewinn. Denn auch beim Einstieg ins Berufsleben müssten sie sich mit neuen Aufträgen und Umgebungen arrangieren können.

Hier lernen sie, ihre Umgebung von einer anderen Perspektive aus zu betrachten. Dabei merken sie, dass sie die Möglichkeit besitzen, aktiv an der Um-

gebung teilzunehmen und kleine Veränderungen herbeizuführen. «Im Allgemeinen fallen die Feedbacks durchaus positiv aus», freut sich Hugener, «besonders die Aufträge zur Teambildung kommen sehr gut an.» Eine Rückmeldung erhält er jeweils gleich nach den Programmteilen: «Dann sitzen wir zusammen und werten die Aufgaben aus. Die Teilnehmenden kennen jeweils die Ziele und versuchen auch selbst zu beurteilen, was sie erreicht haben und was nicht. Manchmal ist es auch hilfreich, wenn Videosequenzen verwendet werden. Damit kann man gewisse Prozesse oder Handlungsweisen von Jugendlichen sehr schön widerspiegeln.»

Mut und Kreativität sind gefragt

Eine Weiterbildung zu City-Bound für Lehrpersonen gibt es in der Schweiz (noch) nicht. «Deshalb appelliere ich an den Mut und die Kreativität der Lehrpersonen, selbst Aufträge zu entwickeln», sagt Martin Hugener. Gerne gibt er interessierten Kolleginnen und Kollegen weitere Tipps und Auskünfte.

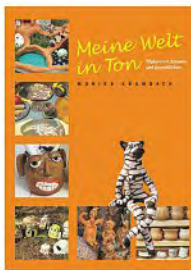
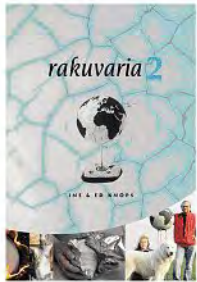
rheinspringen

«rheinspringen» agiert an der Schnittstelle zwischen Schul- und Arbeitswelt. Das Unternehmen unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene auf ihrem Weg in die Arbeitswelt. Ziel ist es, die Jugendlichen auf die Anforderungen der Arbeitswelt vorzubereiten und sie erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Zum anderen unterstützt rheinspringen Betriebe und Ausbildungsverantwortliche bei der Rekrutierung und Betreuung von Lernenden. Ziel hierbei ist es, die Jugendlichen mit den Lehrbetrieben zu vernetzen und dafür zu sorgen, dass die Jugendlichen die Lehre erfolgreich absolvieren.

Mehr Informationen unter: www.rheinspringen.ch

www.keramikbedarf.ch

Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



**KATALOG
BESTELLEN!**

Schulabschluss mit Zertifikat

Im Kanton Solothurn erhalten alle Jugendlichen, die Ende des Schuljahres 2013/14 die obligatorische Schule abschliessen, erstmals ein schulübergreifendes Abschlusszertifikat. Damit haben die Jugendlichen einen Leistungsausweis in der Hand, den sie Lehrbetrieben oder weiterführenden Schulen zeigen können.

Ob in Olten, Kleinlützel, Grenchen, Messen oder in Kienberg: Der Kanton Solothurn will, dass die Leistungen der Jugendlichen, welche die Volksschule abschliessen, überall im Kanton mit gleichen Ellen gemessen werden. Im Zuge der Reform der Sekundarstufe I wird darum im Kanton Solothurn derzeit das Abschlusszertifikat eingeführt.

Sämtliche Schülerinnen und Schüler, die nach diesen Sommerferien in eine 8. Klasse im Kanton Solothurn eingetreten sind, absolvieren am Ende des laufenden Schuljahres erstmals einen kantonsweit einheitlichen Leistungstest.

Abschlusszertifikat für alle

Der schulübergreifende Leistungstest in der 8. Klasse ist in erster Linie eine Standortbestimmung für den weiteren Bildungsweg. Der Leistungstest ist aber auch Teil des Abschlusszertifikates, das die Jugendlichen Ende Schuljahr 2013/2014 erhalten werden. Das Abschlusszertifikat besteht aus dem Leistungstest am

Ende des 8. Schuljahrs, aus den Erfahrungsnoten im 9. Schuljahr und aus der bewerteten Projektarbeit im 9. Schuljahr. Die Zertifizierung des Volksschulabschlusses ist eine schultypenunabhängige Standortbestimmung, die den individuellen Lernzuwachs zeigt, ein Ausweis über ein längeres und selbständiges Arbeiten an einem Projekt darstellt und die Leistungen der Schüler und Schülerinnen gegenüber der Wirtschaft und weiterführenden Schulen transparent ausweist.

Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO stehe dem Abschlusszertifikat am Ende der Schulzeit positiv gegenüber, erklärt deren Geschäftsführer Roland Misteli, es könne Jugendliche motivieren, weiterhin in der Schule am Ball zu bleiben. Auch der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH befürwortet Leistungstests, die der individuellen Förderung dienen, warnt aber davor, aus solchen Leistungstests ein Ranking von Schulen abzuleiten.

Über Kantonsgrenzen hinweg

Auf das Schuljahr 2015/2016 ist das Einführen eines gemeinsamen Abschlusszertifikats der vier Kantone Aargau, Basellandschaft, Basel-Stadt und Solothurn geplant. Das einheitliche Abschlusszertifikat soll die schulischen Leistungen über die Kantonsgrenzen hinweg vergleichbar machen.

Der Nutzen dieser Zertifizierung ist doppelt. Einerseits wird den Schülern und Schülerinnen individuell bescheinigt, welches Leistungsprofil sie erreicht haben. Andererseits erhalten die Verantwortlichen der Ausbildungsbetriebe umfassende Aussagen zu den Leistungen der Schulabgänger und Schulabgängerinnen.

Die Volksschule reagiert damit auf ein altes Postulat der Wirtschaft und tritt einem unübersichtlich wachsenden Testmarkt entgegen.

Claudia Baumberger

Weiter im Netz

www.so.ch/departemente/bildung-und-kultur/volksschule
www.lch.ch

Was, wann, wo

Tagung bubengerechte Schule

Am 10. November 2012 findet eine Impulstagung für männliche und weibliche Lehrpersonen aller Stufen in der Pädagogischen Hochschule Zürich statt. Die vom «Netzwerk Schulische Bubenarbeit» durchgeführte Impulstagung will für die Thematik der schulischen Bubenarbeit sensibilisieren. Nach den Referaten kann die Thematik in Workshops vertieft werden.

Weitere Informationen: www.nwsb.ch

Neue Medien

Wie kann die Schule Heranwachsende dabei unterstützen, sich im Spannungsfeld von virtuellen und realen Welten zurechtzufinden? Welche Möglichkeiten eröffnet der Einsatz virtueller Lehr-Lern-Umgebungen für schulische Lernprozesse und wie beeinflussen Medienangebote die Sicht auf den eigenen Körper? Diese Thematiken greift die 15. Jahrestagung «Unterrichten mit neuen Medien» der PH Zürich am 27. Oktober im Campus PH Zürich beim Hauptbahnhof auf. Im Zentrum stehen nebst anschaulichen Referaten zahlreiche Praxisbeispiele und konkrete Ideen für Schule und Unterricht.

Anmeldung und Informationen unter <http://unm.phzh.ch>

Chancengleichheit

Am 30. Oktober 2012 findet im Schulhaus Höhe in Bern-Bümpliz die Hauptversammlung des «Vereins Volksschule ohne Selektion» statt. Im öffentlichen Teil ab 19.30 Uhr stellt die Erziehungswissenschaftlerin Silvia Grossenbacher von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsfragen aktuelle Erkenntnisse aus dem Bildungsbericht zur Chancengleichheit an Stufenübergängen vor.

Weitere Informationen unter www.vsos.ch

Externe Evaluation auf fünf Jahre ausgedehnt

Zürcher Schulen sollen nur noch alle fünf und nicht wie bis anhin alle vier Jahre extern evaluiert werden. Dies hat der Kantonsrat Ende August beschlossen. Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV begrüsst diesen Entscheid. Enttäuscht ist er jedoch darüber, dass der Kantonsrat bei der Reorganisation der Schulkapitel keinerlei Entgegenkommen zeigte, wie er in einer Medienmitteilung erklärt.

Mit der Verlängerung des Intervalls der externen Evaluation spart der Kanton jährlich eine Million Franken. Für die Schulen und Lehrpersonen bedeutet die Verlängerung eine Reduktion der zeitlichen und organisatorischen Belastung. Dabei betont der ZLV einmal mehr, «dass es nicht Aufgabe der Evaluation sein könne, ausgefeilte Massnahmenpläne vorzuschlagen und die Lehrpersonen und ihre Arbeit individuell zu kommentieren und zu beurteilen», sondern diese der Schulleitung und der Schulpflege ein Instrument liefern sollte, um die Qualität der Schule zu verbessern.

Der ZLV bemängelt aber auch die fehlenden mit der Praxis auszuhandelnden Qualitätsmerkmale, die eine gute Schule ausmachen. «Das Handbuch Schulqualität soll deshalb dringend überarbeitet und bei Schulleitungen und Lehrpersonen verankert werden.»

df

Die Hundestunde wirkt im Schulalltag weiter

Schulbegleithunde üben auf «ihre» Klassen einen positiven Einfluss aus: Die Kinder lernen mit ihnen Rücksicht und soziales Verhalten, und sie werden ruhiger. Allerdings müssen die Hunde sorgfältig auf ihre Aufgabe vorbereitet werden.



Fotos: Claudia Weiss

Enzia inmitten der Kinder, die sich freuen, dass heute Hundetag ist.

Claudia Weiss

Wie ein grosser, schwarzer Fellteppich liegt Enzia mitten im Kreis der Kinder: Es ist aussergewöhnlich heiss, und die achtjährige Berner Sennenhündin ist etwas matt. Dafür sind die 13 Schulkinder der zweiten Klasse im Schulhaus KüntenAG umso munterer: Sie freuen sich, dass heute ihr Hundetag ist. Zuverlässig haben Nina und Mael die Storen heruntergelassen und das Zimmer durchgelüftet, damit es nicht noch heisser wird.

«Die Kinder erledigen ihre «Hundeämter» und lernen damit, Verantwortung zu übernehmen», sagt Lehrerin Elsbeth

Wendel. Nach einer fröhlichen Begrüssung beginnt die übliche Streichelrunde: Ein Kind nach dem anderen nähert sich Enzia behutsam und streckt ihr zuerst die Hand zum Beschnupern vor die Nase. «Nie vergessen, immer von schräg vorne herangehen», mahnt Theres Germann-Tillmann.

Seit viereinhalb Jahren begleitet die Hundepädagogin die Unterstufenschulklassen Künten in tiergestützter Pädagogik. Jede der drei Klassen profitiert von ihrem «persönlichen» Hund, den die Kinder inzwischen gut kennen und der sie an einem festen Wochentag für eine Lektion besucht. «Mehr als zwei Schuleinsätze pro Woche mute ich keinem

meiner drei Hunde zu», erklärt Theres Germann. Ihr ist wichtig, dass nicht nur die Kinder Freude haben, sondern dass auch die Hunde nicht überfordert werden. Deshalb besucht sie zusätzlich mit der zweijährigen Junghündin Indira die erste Klasse von Lehrerin Yvonne Müller, um sie an ihre künftige Aufgabe zu gewöhnen: Hunde müssen für die tiergestützte Pädagogik gut geschult werden (siehe Kasten).

Der Hund nimmt alle, wie sie sind

Die Zweitklässler von Elsbeth Wendel geniessen derweil ihre Streichelrunde, viele streichen mit beiden Händen hingebungsvoll und versunken durch das

Der Effekt dieser Lektionen ist bei allen Schulkindern spürbar: «Sie sind viel sozialer miteinander und übernehmen die Rücksicht auch im täglichen Umgang.»

weiche Fell. Gleichzeitig besprechen die anderen im Kreis Wichtiges rund um Hunde und ihre Bedürfnisse. Was zum Beispiel muss ein Hund bei grosser Hitze tun? Delia streckt eifrig auf und sagt: «Viel trinken», worauf Theres Germann vorführt, wie sie Enzia mit einem Kaffeelöffel Milch im Wasser zum genügend Trinken verführt.

Als sich dann die grosse Sennenhündin unter Lukas' Händen wohlig auf den Rücken dreht, um sich den Bauch streicheln zu lassen, nutzt die Hundepädagogin das, um mit den Kindern die «Hundelagen» zu repetieren: «Silber» heisst auf der Seite liegen, «Gold» auf dem Rücken, und das bedeutet, dem Hund ist wohl und er will mehr Streicheleinheiten.

«Für jedes Kind ist es ein Riesenerfolg, wenn sich der Hund ausgerechnet bei ihm auf den Rücken dreht», sagt Lehrerin Elsbeth Wendel. Als sie an der Reihe ist, zieht sie zuerst die Uhr mit dem Kettenbändchen aus, und sofort streckt eines der Kinder auf: «Gell Frau Wendel, das ist, damit das Uhrenbändchen nicht das Fell einklemmt.» Das ist für die Lehrerin ein ganz wichtiger Punkt: «So lernen Kinder Rücksicht nehmen und an die Bedürfnisse anderer denken.» Daneben ist es besonders für unsichere oder schulschwache Kinder enorm wichtig, dass ein Hund sie einfach annimmt, ohne zu werten.

Wichtiger Präventionskurs

Als Erstes muss jedoch jede Klasse einen Präventionskurs absolvieren; es geht darum, Hundebissen oder anderen unliebsamen Vorfällen vorzubeugen. «Das ist ganz wichtig», betont Hundepädagogin Germann. Die Kinder lernen über vier Wochen verteilt, wie sie sich einem Hund gegenüber korrekt verhalten: «Nie frontal auf ihn losstürzen» und «gut darauf achten, was der Hund signalisiert», sind wichtige Punkte, welche die Kinder üben. Das merkt man: Als Theres Germann mit Enzia über den Pausenplatz spaziert, nähern sich etliche Kinder fröhlich, aber keines stürzt abrupt auf den Hund zu, um ihn zu streicheln. «Ja, Künten ist für mich punkto tiergestützte Pädagogik

eine Vorzeigeschule», lobt Theres Germann.

Schulleiterin Regula Meier-Rösti hat ihrerseits in all den Jahren dank guter Kommunikation nach aussen nur gute Erfahrungen gemacht: «Auch anfänglich kritische Eltern waren am Ende des Präventionskurses überzeugt.» Für die Lehrerinnen ist das Projekt «Schulhund» ebenso hilfreich: «Anfangs hatte ich Respekt vor Hunden», sagt Elena Petrova, die Drittklasslehrerin. «Aber «unseren» Hund habe ich richtig lieb gewonnen, ich möchte die Stunden nicht mehr missen.»

Die Hundeangst besiegt

Erstklasslehrerin Yvonne Müller konnte sogar ihre Hundeangst besiegen, die sie hatte, seit sie einmal von einem Hund in die Wade gebissen wurde. Und beide sagen einhellig, der Effekt dieser Lektionen sei bei allen Schulkindern gut spürbar. «Sie sind viel sozialer miteinander und übernehmen die Rücksicht auch im täglichen Umgang», sagt beispielsweise Yvonne Müller. Und Elena Petrova hat festgestellt, dass die Kinder viel ruhiger arbeiten, auch wenn der Hund schon lange wieder weg ist.

Nach einer Bewegungssequenz im Gang, bei der die Kinder Enzia durch einen Tunnel aus Kinderhänden lotsen, haben sich die Zweitklässler im Zimmer verteilt und lösen für sich ein Aufgabenblatt. Die eine Hälfte darf am Boden neben Enzia arbeiten, und alle konzentrieren sich auf ihre Aufgaben. Als die



Theres Germann-Tillmann mit der Berner Sennenhündin Enzia.

Stunde zu Ende geht, bereiten Alexia und Tom ein kleines Leckerlisuchspiel für den Hund vor, dann verabschieden sich Theres Germann und Enzia ganz still und schleichen hinaus, während die Kinder noch konzentriert ihre Blätter fertig ausfüllen: Ihre «Hundestunden» empfinden die Kinder als so entspannt, dass sie gar nicht merken, wie intensiv sie arbeiten.

Schulhunde auf ihre Aufgabe vorbereiten

Wer Hunde in der Schule einsetzen will, muss ihre Bedürfnisse kennen und Stresssignale sofort realisieren. Voraussetzung ist eine Ausbildung zum Schulbegleithundeteam, wobei das Team aus Mensch und Hund besteht. «Wird der Hund nicht verstanden, kann dies unangenehme Folgen für alle haben», betont Verhaltenstrainerin Petra Sommer, die mit Theres Germann zusammenarbeitet. Sie rät dringend davon ab, einen Welpen unvorbereitet ins Schulzimmer mitzunehmen: «Zuerst müssen die Kinder in einem Präventionskurs den Umgang lernen. Und der Hund muss an die Schule gewöhnt werden, später schrittweise an die Kinder und den Lärm.» Wichtig zu wissen: «Ein Hund braucht viel Ruhe, an seinem Ruheplatz darf er nie gestört werden.»

www.dargebotenepfote.ch und www.puntopunto.ch

Sonnenenergie vom Schulhausdach

Die Sekundarstufe der Schule Rychenberg in Oberwinterthur hat eine Solaranlage auf ihrem Schulhausdach installiert. Die Klassen des Gymnasiums Hofwil im bernischen Münchenbuchsee messen sich im Energiesparen, indem sie auf eine angepasste Zimmertemperatur, richtiges Lüften und Lichterlöschen achten. Diese zwei Beispiele zeigen: Schüler und Schülerinnen helfen gerne mit, ein Zeichen gegen den Klimawandel zu setzen.



Foto: Katrin Cryer, zVg.

Während der «Energiewochen» bauen die Schüler und Schülerinnen des Schulhauses Rychenberg in Oberwinterthur Parabolspiegel.

An Aktualität und gesellschaftlicher Bedeutung ist das Thema Energie kaum zu überbieten. Doch eignet es sich auch für den täglichen Unterricht oder gar für grössere Projekte an Schulen?

Philip Herdeg,
Stiftung Umweltbildung Schweiz

Im neuen «Themendossier Energie» der Stiftung Umweltbildung Schweiz zeigen zwei Projekte auf eindruckliche und sehr unterschiedliche Weise, wie Energie zum Thema gemacht werden kann. Und motivieren vielleicht weitere Schulen dazu, sich im Rahmen des «Internationalen Jahres der erneuerbaren Energien» 2012 auf ein ähnliches Projekt einzulassen.

Sonnige Pioniere

Teil eines Pilotprojektes zu sein ist eine doppelte Chance: Einerseits darf man neue Wege beschreiten, andererseits kann man zum Vorbild für andere werden. Die Sekundarstufe der Schule Rychenberg in Oberwinterthur hat beide Chancen erfolgreich gepackt. Im Rahmen des Projektes «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule» hat sie eine Solaranlage auf ihrem Schulhausdach installiert, welche Strom für 30 Haushalte liefert und genügend Warmwasser für das gesamte Schulhaus.

Energiewochen in Oberwinterthur

Von den insgesamt rund 22000 Solarzellen auf dem Dach sind 2000 Stück im Besitz der Schule. Das ist vor allem ein Ver-

dienst der Schülerinnen und Schüler, die fleissig mithelfen beim Verkauf dieser Zellen. «Das Projekt sollte aber nicht einfach ein Schoggitaler-Verkauf werden, sondern der Einbezug der Lernenden sollte weiter reichen», sagt dazu Hansjürg Germann, Schulleiter der Schule Rychenberg. Und so wurde eine «Energiewoche» lanciert, in der sich die Klassen kreativ mit dem Thema Energiegewinnung auseinandersetzen und anschliessend ihre Produkte (z.B. einen selbstgebauten Parabolspiegel) an einer Ausstellung präsentieren. Auch sonst brachten sich die Lernenden auf vielfältige Art und Weise in das Projekt ein, z.B. durch einen selbstproduzierten Energie-Rap und durch die Entwicklung eines Projekt-Slogans. «Als erst einmal

die Bequemlichkeit überwunden war, ergab sich eine faszinierende Eigendynamik im Projekt», meint Germann dazu.

Gemeinsam für die Zukunft

Natürlich kann ein solch ambitioniertes Unterfangen nicht im Alleingang bewältigt werden. So wurden wichtige Partner frühzeitig ins Projekt einbezogen. Von den Elektrizitätswerken der Stadt Winterthur, welche die Abnahme des produzierten Solarstroms garantieren, über Politiker, welche öffentlich Wetten zum Projekt abschlossen, bis hin zur breiten Bevölkerung, welche jede einzelne dieser Solarzellen online kaufen konnte: alle machten mit. Und so gelangte das Projekt im Mai dieses Jahres mit einem gross angelegten Solarfest zu einem würdigen Abschluss.

Weitere Solaranlagen auf Schulen

Doch Abschluss heisst nicht Ende. Bereits interessieren sich andere Schulhäuser dafür, in die Fussstapfen des Rychenbergs zu treten. In diesem Sinne planen MyBluePlanet, die Initiatoren des Projektes, 100 solcher Anlagen auf Schulhausdächern in der ganzen Schweiz zu errichten.

Auch im Schulhaus Rychenberg selbst wirkt das Projekt weiter. Der Erlös des Stromverkaufs, mehrere tausend Franken pro Jahr, fliesst in weitere nachhaltige Projekte. Dafür sorgt der Klimarat, ein Gremium aus Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulleitung und Eltern. Er stellt sicher, dass weiterhin Taten statt Papiere produziert werden.

Eiskalt Erdöl sparen

Auch im Projekt «Coolwil» des Gymnasiums Hofwil im bernischen Münchenbuchsee wurde die Devise «Taten statt Worte» grossgeschrieben. Die Ausgangslage war klar: Wie in den meisten öffentlichen Gebäuden fühlt sich niemand für eine angepasste Zimmertemperatur verantwortlich und so verbraucht die Schule unnötig viel Erdöl zum Heizen. Da jedoch bauliche Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs keine Option waren, wurde bei der Verhaltensänderung angesetzt. Es sollte also auf den Beitrag der einzelnen Personen ankommen.

Lehrpersonen als «Energie-Inspektoren»

Federführend im Projekt war das engagierte «Coolwil-Team», das zur einen



Foto: Thomas Fedrizzi, zVg.

Die Solaranlage auf dem Schulhausdach Rychenberg in Oberwinterthur liefert Strom für 30 Haushalte und genügend Warmwasser für das gesamte Schulhaus.

Hälfte aus Schülerinnen und Schülern, zur anderen aus Lehrpersonen bestand. Somit waren Mitspracherecht und Mitwirken der Lernenden von Anfang an gegeben. Mit Hilfe eines Klassenwettbewerbes wollte das Team seine Ziele erreichen: Zimmertemperaturen von 21°C, energiesparendes Lüftungsverhalten und abgelöschte Lichter am Ende des Schultages. Die Klasse, welche während der heizungsintensivsten Monate diese drei Vorgaben am besten erfüllte, gewann. Die stichprobenartigen Kontrollen übernahmen Lehrpersonen in Leuchtwesten, die «Energie-Inspektoren».

Was schaut dabei heraus?

Die Auswirkungen von «Coolwil» sind spürbar: Das eingesparte Heizöl (jeweils ca. 10% für die Monate November bis Januar) macht das Projekt mehr als nur kostendeckend. Im Wettbewerb winkt für die vorbildlichste Klasse ein Beitrag in die Klassenkasse. Zudem entstehen laufend neue Ideen, z.B. wurden Klassenzimmer in warmen Farbtönen gestrichen, um das individuelle Wärmeempfinden zu steigern und bei Klassenreisen wird der CO₂-Ausstoss thematisiert.

Gymnasium gewinnt Berner Energiepreis

Ein solches Projekt zieht aber auch weitere Kreise: Das Gymnasium Hofwil ge-

wann den Berner Energiepreis 2009 und hatte einen Auftritt im Schweizer Fernsehen. «Diese Publicity-Erfolge verhalfen dem Projekt zu grosser Akzeptanz bei uns im Schulhaus», meint dazu Victor Bandi, ein Leiter des Projektes. Doch auch ausserhalb der Schule zeigt man sich beeindruckt: So sorgte der Kantonsbaumeister infolge des Projektes dafür, dass die Fenster am Hofwil früher als geplant saniert wurden.

Der grösste Erfolg jedoch besteht darin, dass sich mehr als 500 Personen immer wieder während dreier Monate intensiv mit dem Thema Energiesparen auseinandersetzen. So kann ein nachhaltiger Umgang mit der Ressource Energie gelebt werden.

Weiter im Netz

Informationen zum Solarprojekt «Jede Zelle zählt» von MyBluePlanet:

www.jzz.ch


Informationen zum Projekt «Coolwil» des Gymnasiums Hofwil: E-Mail coolwil@gymhofwil.ch

Themendossiers, Unterrichtsmaterialien, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für Projekte und Broschüren zur Umweltbildung in Schulen der Stiftung Umweltbildung Schweiz:

www.umweltbildung.ch

Einstein soll gesagt haben, wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus.

MORE THAN HONEY



Der neue Film von Markus Imhoof (DAS BOOT IST VOLL) über das Leben der Bienen: Mit brisanten Infos und spektakulären Aufnahmen öffnet sich der Blick auf eine Welt jenseits von Blüte und Honig. Ein Dossier für den Schulunterricht finden Sie auf der Webseite www.achaos.ch unter «Kinokultur in der Schule Downloads»

AB 25. OKTOBER IM KINO FRENETIC.CH



Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- garantiert 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Waxes
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055/412 23 81 – Fax 055/412 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN



Manche machen einfach weiter wie bisher.

Wir auch.

Wir arbeiten konsequent mit sozialen und ökologischen Kriterien. Bei voller Transparenz investieren wir ausschliesslich in die reale Wirtschaft.

Beteiligen Sie sich an der Alternativen Bank Schweiz. Zeichnen Sie jetzt Aktien der ABS.



ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ

www.abs.ch
T 062 206 16 16



Ausbildung Coaching

zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60

ACHTUNG!

LEHRER / LEHRERIN

Elterngespräche einfach online organisieren mit

www.pickameeting.com
MADE IN SWITZERLAND
Kostenlos testen



SBB CFF FFS

Aktionstageskarte Schulen.

Sparen beim Fahren.

Gültig vom 1. November bis 23. Dezember 2012 für Schulklassen und J&S Gruppen ab 10 Personen. sbb.ch/aktion-schulen

PRO PERSON FÜR CHF 15.-

RailAway

Konzepte besser verankern

Welche Konzepte der ICT- und Medienbildung überdauern die schnelllebigen Trends und Hypes der digitalen Welt? Ideen dazu liegen vor, finden in der Schule aber noch nicht den gewünschten Platz.

«ICT-Konzepte ohne Verfallsdatum?» – Was auf den ersten Blick nach einer Fangfrage aussieht, entpuppte sich am 28. August an der SFIB-Fachtagung als spannendes Thema. Rund 180 ICT- und Bildungsverantwortliche aus allen Landesteilen folgten der Einladung der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB nach Bern. Geführt von educa.ch, ist die SFIB dafür verantwortlich, die vom Bundesrat und von der EDK definierten ICT-Strategien umzusetzen und zu koordinieren. Seit Sommer 2012 steht die SFIB neu unter der Co-Leitung von Markus Willi und François Flückiger.

Was ist verbindlich?

«Weshalb sollen wir digitale Medien im Schulzimmer verbieten, wenn sie für Jugendliche ein offenes Tor zur Aussenwelt darstellen?» Mit dieser Aussage warb der französische Bildungs- und ICT-Experte Michel Guillou für eine aktivere Haltung, wenn es um den Einsatz von digitalen Medien geht. Für Guillou ist klar, dass die Schule dem gegenwärtigen Wandel hin zur Online-Gesellschaft zu wenig Rechnung trägt. In einem Stakkato von Zahlen und Statistiken skizzierte er während seiner Eröffnungspräsentation die mediale Welt, in der sich Jugendliche heute bewegen.



Archivfoto: Peter Larson

«Wir müssen Kinder und Jugendliche in einer medialisierten Welt lebensfähig machen.»

Und wie soll die Schule verantwortungsvoll darauf reagieren? Guillou hatte kein spezifisches Konzept mit im Gepäck, vielmehr wollte er auf die wesentlichen Punkte hinweisen, die bei der Konzeptarbeit beachtet werden müssen. «Die Schule soll Jugendliche ermutigen, sich im Netz auszudrücken. Nur indem man gemeinsame Nutzungs- und nicht nur Verbotsgesetze festlegt, erhalten digitale Medien ihren sinnvollen Platz im Schulalltag», erläuterte Guillou. Zudem müsse über die Position der Lehrperson in diesem «allwissenden» Umfeld nachgedacht werden. Der Lehrer als alleinige Wissensinstanz sei längst passé.

Einen anderen Knackpunkt der Medienbildung brachte Thomas Merz zur Sprache: «Es sind nicht die Konzepte zur Medienbildung, die uns fehlen, es ist deren verbindliche Verankerung», sagte Merz, Professor an der PH Thurgau. Während das Kinderzimmer sich in eine Medienzentrale verwandeln, treffe man in Schulen vom iPad-Projekt bis zum digitalen Niemandland sehr heterogene

Ansätze an. «Wir müssen Kinder und Jugendliche weder zu Medien hin- noch sie davon wegführen, wir müssen sie in einer medialisierten Welt lebensfähig machen.» Merz vermisst dazu die klaren Verbindlichkeiten in den Lehrplänen – und folglich im Schulalltag. Dass es durchaus dauerhafte Konzepte zur Medienbildung gibt, belegte Thomas Merz anhand Christian Doelkers Standardwerk «Medienpädagogik», publiziert 1979. Vieles davon habe nach wie vor seine Gültigkeit und lasse sich vom damaligen fernsehzentrierten auf das heutige digitale Umfeld übertragen.

EPICT: Der ICT-Führerschein

Wie hat eine zeitgemässe ICT-Infrastruktur auszusehen? Wie steht es um die Distribution von digitalen Lehrmitteln? Was zeichnet eine wirkungsvolle Aus- und Weiterbildung in ICT aus? Diese Aspekte dominierten die 27 Workshops. So zeigten Stéphanie Burton und Philippe Devaud von der Fachstelle fri-tic.ch auf, welche Folgekosten iPads im Unter-

richt hervorrufen. Netzwerkinfrastruktur, IT-Sicherheit, Gerätemanagement, Lizenzen: Für eine Schule mit 1000 Schülerinnen und Schülern und 40 Zimmern entstehen im Rechenbeispiel von Burton und Devaud jährlich wiederkehrende Kosten von bis zu 266 000 Franken – Anschaffungskosten miteinberechnet.

Eine Schweizer Adaption des europäischen Weiterbildungsprogramms EPICT (European Pedagogical ICT Licence) stellte Olivier Wüest, Verantwortlicher für Medienbildung an der PHZ Zug, vor. EPICT.CH setzt sich zum Ziel, diese team- und praxisbezogene Weiterbildung an Pädagogischen Hochschulen zu etablieren. Dabei besuchen Lehrpersonen gemeinsam einen webbasierten und persönlich begleiteten Kurs, in dem sie den Unterricht mit ICT-Einsatz umsetzen. Unterlagen zu diesen und weiteren Workshops sind auf www.sfib.educa.ch abgelegt.

Karl Wimmer, Vizedirektor von educa.ch, zog nach der Tagung eine positive Bilanz: «Mit dieser Fachtagung hat sich die SFIB zurückgemeldet. Die Frage, ob die bestehenden ICT-Konzepte in Schule und Unterricht noch *zeitgenössisch* sind, ist für uns zentral.» Die grosse Teilnehmerzahl habe gezeigt, dass der Bedarf nach gesamtschweizerischem Austausch bestehe. «Unter den Tagungsteilnehmern bestand Konsens, dass ICT-Konzepte nur erfolgreich sein können, wenn sie zeitgemäss sind und vom tatsächlichen Mediengebrauch der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen ausgehen.»

Adrian Albisser

Anzeige

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

Landesmuseum: «Mit Geld dreht sich die Welt»

Das Landesmuseum Zürich lädt am 7. November Lehrerinnen und Lehrer zum zweiten Weiterbildungstag ein. Fachpersonen stellen die aktuelle Wechselausstellung «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam» und die Dauerausstellung «Geschichte Schweiz | Die Schweiz wird im Ausland reich» vor. Verschiedene Ateliers liefern Ideen und didaktische Vorbereitung zum Thema Finanzkompetenz und Wirtschaftsgeschichte.



Foto: zVg, Landesmuseum Zürich

Reiche Schweiz: Finanzkompetenz und Wirtschaftsgeschichte für Schulen am zweiten Lehrertag im Landesmuseum in Zürich.

Handy-Kredit, Marken-Kleider in Raten, Sackgeld, der erste Lohn..., die Wirtschaft sind wir alle, wie der englische Ausdruck richtig sagt: «It's the economy, stupid!». Wie und wann aber ist unsere Ökonomie entstanden? Wann und wie entwickeln und organisieren sich Märkte? Wie und warum entstanden Handels-, Kredit- und Finanzwesen? Warum zählt die Volkswirtschaft der Schweiz zu den wohlhabendsten der Welt?

Finanzierter Analphabetismus

Tagtäglich betätigen sich Schülerinnen und Schüler als wirtschaftliche Akteure. Schuldenberatungsstellen gehen davon aus, dass rund 30 Prozent aller Jungen in der Schweiz auf Pump kaufen. Vielen Menschen fehlen häufig die geltenden marktwirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen. Geht es um Finanzen, sind Schweizerinnen und Schweizer weitgehend Analphabeten. Und das im Land der Banken. Wie funktioniert der Aktienmarkt? Was ist eine

Aktiengesellschaft? Was eine Option? Kredit, Schulden, Inflation? Viele von uns wissen es nicht.

Kompetenzen und Wissen erwerben

Basics können auch im Rahmen eines Museumsbesuchs erworben werden. Zurzeit widmen sich zwei Ausstellungen im Landesmuseum Zürich wirtschaftlichen Aspekten unserer Geschichte: Die Ausstellung «KAPITAL. Kaufleute in Venedig und Amsterdam» behandelt Schlüsselbegriffe und -werte, die uns bis heute beschäftigen. Am Beispiel der Kaufleute in Venedig und Amsterdam verfolgen sie die Spuren zurück zu den Anfängen unseres Wirtschaftssystems. Diese Entdeckungsreise zeigt die Grundlagen unserer Ökonomie auf, warum wir alle in die Wirtschaft verstrickt sind und welche Möglichkeiten und auch Risiken sich uns dadurch bieten. Was historisch und weit weg zu sein scheint, entpuppt sich mit Blick auf die täglichen Nachrichten als erstaunlich aktuell.

Der vierte Teil der Dauerausstellung «Geschichte Schweiz | Die Schweiz wird im Ausland reich» erzählt, wie es die Schweiz vom armen Agrarstaat an die Weltspitze des materiellen Wohlstandes schaffte. Sie zeigt die Textil- und Maschinenindustrie als Grundlagen des Erfolgs wie auch die weiteren Industriezweige und die Bedeutung und Geschichte des Finanzwesens.

Schulen unterstützen

Das Landesmuseum Zürich zeigt Ausstellungen mit Bezug zu Geschichte und Kultur der Schweiz und lädt zu Auseinandersetzungen ein. Die aktuelle Wechselausstellung «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam» wie auch die Dauerausstellung «Geschichte Schweiz | Die Schweiz wird im Ausland reich» beleuchten wirtschaftliche Aspekte.

Nach einem Überblick über die Angebote des Museums können Lehrerinnen und Lehrer ein Atelier wählen und sich in ein Thema vertiefen und erhalten so Einblick in die Ausstellungen. Das Team Bildung & Vermittlung gibt Wissen und Erfahrungen aus der Arbeit mit Schulklassen weiter und die Lehrpersonen erhalten Impulse und Materialien für den Besuch mit der eigenen Klasse.

Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung
Schweizerisches Nationalmuseum

ANGEBOTE FÜR SCHULEN

Unterlagen zu den beiden Ausstellungen unterstützen die Lehrpersonen beim Besuch im Museum. Sie enthalten einen Rundgang durch die Ausstellung, Vorschläge für die Vor- und Nachbereitung im Unterricht sowie den Museumsbesuch, inkl. zahlreicher Objektabbildungen und Klassenmaterialien.

Die Unterlagen zu «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam» und «Geschichte Schweiz | Die Schweiz wird im Ausland reich» stehen zum Download bereit. Alle Unterlagen, Führungen und Workshops finden sich unter www.landeseuseen.ch/d/zuerich/schulen/index.php

Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sind uns wichtig. Das Team Bildung & Vermittlung im Landesmuseum Zürich setzt sich für einen Museumsbesuch mit möglichst optimalen Rahmenbedingungen ein. Dazu gehören der freie Eintritt für Schulklassen aus der ganzen Schweiz und das ebenfalls kostenlose Führungsangebot. Wir fördern mit unseren Angeboten den interaktiven Austausch, damit sich Schülerinnen und Schüler einbringen können. Wir bieten kompetente Beratung und Unterstützung bei der Planung eines Museumsbesuchs. Einführungen für Lehrpersonen und Unterlagen für Schulen zur Vor- und Nachbereitung helfen, einen Museumsbesuch vorzubereiten und in den Unterricht einzubinden.

Programm vom 7. November

- 14.00–14.20 Uhr** Begrüssung. Andreas Spillmann, Direktor Schweizerisches Nationalmuseum. Das Museum als ausserschulischer Lernort. Angebote für Schulen im Landesmuseum Zürich. Prisca Senn, Leiterin Bildung & Vermittlung
- 14.20–15.00 Uhr** «Finanzieller Analphabetismus, eine andere Sicht auf die Welt der Finanzen». Referat von Frau Dr. Doris Schönemann, Dozentin "Behavioural Finance", ZHAW
- 15.00–15.15 Uhr** Pause
- 15.15–16.45 Uhr** Atelier nach Wahl
- 16.45–17.00 Uhr** Ausklang und Ende

Ateliers zur Wahl

Atelier 1, Ausstellung «Geschichte Schweiz»

Wirtschaftsgeschichte: «Die Schweiz wird im Ausland reich». Vom einst armen Agrarstaat schafft es die Schweiz an die Weltspitze des materiellen Wohlstandes. Präsentation der Unterlagen für Schulen. Mit Prisca Senn, Co-Autorin und Leiterin Bildung & Vermittlung.

Atelier 2, Ausstellung «Geschichte Schweiz»

Wirtschaftsgeschichte: «Die Schweiz wird im Ausland reich». Vom Gold zum Geld. Objekte erzählen eine Geschichte zu Wert und Zahlungsmittel. Mit Denise Tonella, Team Bildung & Vermittlung.

Atelier 3, Ausstellung «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam»

Ausstellungsrundgang. Mit Walter Keller, Kurator der Ausstellung und Herausgeber der Begleitpublikation.

Atelier 4, Ausstellung «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam»

Rialto. Das Spiel zur Ausstellung. Kaufmannsglück in Venedig und Amsterdam

Risiko und Ertrag, Kredit und Verlust, Aufstieg, Blüte, Niedergang. Nach einer Einführung in die Ausstellung lernen Sie in diesem Spiel die Ursprünge unseres Wirtschaftssystems kennen. Mit Magdalena Rühl, Team Bildung & Vermittlung.

Atelier 5, Ausstellung «Galerie Sammlungen» und «Kapital. Kaufleute in Venedig und Amsterdam»

Der St. Galler Globus. Das Original und die Kopie. Geschichten und Geschichte rund um den berühmten Globus zum Thema Erfindungen und Entdeckungen, welche unsere Geschichte auch in wirtschaftlicher Hinsicht geprägt haben. Mit Rebecca Sanders, Team Bildung & Vermittlung.

Anmeldung: Bis 31. Oktober 2012

mit der Angabe von zwei Ateliers (1. und 2. Priorität) an:

Bildung & Vermittlung, Landesmuseum Zürich
Telefon 044 218 65 04 (Mo bis Fr 9.00–12.30) oder per Mail an fuehrungen@snm.admin.ch mit Name / Schulstufe / Adresse / Telefon / Mail

Unser Wald ist grosses Kino

«Das grüne Wunder» zeigt mit grosser filmischer Raffinesse, was in unserer nächsten Umgebung krecht und fleucht.

Kampf zwischen Ameise und Raupe. Wer gewinnt? Walderdbeeren erröten und erwarten sehnlisch den Besuch einer Schnecke. Eine Füchsin verjagt ihren Fuchs aus dem Bau, nachdem der seine Pflicht getan hat. Später sehen wir sie sieben Junge zur Welt bringen. Ameisen versprühen kriegsgerisch ihr Gift gegen einen Eichelhäher. Der freut sich, denn die Dusche schützt ihn vor Parasiten. Ein Storchenpaar zankt sich über den korrekten Bau des gemeinsamen Horsts; später tauscht es Liebeserklärungen nach Storchenart.

Foto: zVg.



Hirschkäfer im spektakulären Kampf: Szene aus «Das grüne Wunder»

Das sind nur einige von vielen anrührenden und spannenden Szenen aus dem Film «Das grüne Wunder – unser Wald» des deutschen Naturfilmers Jan Haft, der im Oktober in die Schweizer Kinos kommt. Spektakuläre Tierfilme aus den Tropen oder der Tiefsee, das kennen wir. Aber aus unserer nächsten Umgebung? Haft und sein Team setzen neben Ge-

duld und Sachkenntnis die neuesten Film- und Videotechniken ein – ein Festival von Zeitlupe und Zeitraffer. So werden der Wald und seine Bewohner zu Darstellern für ganz grosses Kino. Wir geniessen noch nie gesehene Bilder, etwa ein Ballett von Moos-Sporen oder die virtuose Übergabe eines Beutestücks von Sperbermann an Sperberfrau.

Die raunende Erzählerstimme und eine klangmalerische Musik schaffen ein Gefühl von Natur-Oper, keine Dokumentation im klassischen Sinn, sondern ein Kunstwerk ganz eigener Art. Heinz Weber

Weiter im Netz

Unterrichtsmaterial zum Film auf: www.dasgruenewunderderfilm.de

Globale Heimat Schweiz

Eine Anthologie in fünf Sprachen, voll von anregenden Texten.

Erwähnenswert ist schon die Herkunft der beiden Herausgeberinnen: Charlotte Schallié ist in Toronto geboren und im Aargau aufgewachsen. Sie lehrt Germanistik an der University of Victoria in British Columbia, Kanada. Margrit V. Zinggeler stammt aus dem Thurgau, wohnt seit über 30 Jahren in den USA und ist Professorin für Deutsch an der Eastern Michigan University. Wer wäre berufener, einen globalen Blick auf unsere globale Schweiz zu werfen!

Die Anthologie «globale heimat.ch» versammelt mehr als 50 Texte verschiedenster Art – Geschichte, Essay, Gedicht, Interview usw. – in den vier Schweizer Landessprachen und Englisch: Von der Imagination der Seele eines Einwanderungsbeamten durch Melinda Nadj Abondi über einen Brief von Urs Widmer für (nicht an) seinen Übersetzer bis zu Arno Camenischs Satire, die in Deutsch den Titel trägt «In Gottsnama» und in Rätoromanisch betitelt ist «In gottsnama», um nur wenige Beispiele zu erwähnen.

Die Vielstimmigkeit und Vielsprachigkeit der Schweiz, die von der Migration enorm bereichert wurde, ist hier auf ebenso eindrückliche wie unterhaltsame Weise belegt. Ein echtes Lehrmittel.

Heinz Weber

«globale heimat.ch – Grenzüberschreitende Begegnungen in der zeitgenössischen Literatur», Verlag edition 8, Zürich, 2012, 384 Seiten, CHF 34.–, ISBN 978-3-85990-172-8

Neue Medien

Bewegungen lesen und beurteilen

bewegungslesen.ch ist eine E-Learning Plattform für Bewegungslehrende und -lernende. Sie bietet eine webbasierte, interaktive Trainingsmöglichkeit für den Turn- und Sportunterricht. Die drei B's (Beobachten, Beurteilen, Beraten) können hier anhand von Videobeispielen praxisnah und stufengerecht geübt werden.

Ein Beispiel: Wir wählen die Sportart «Geräteturnen» und klicken dort «Grätschsprung» an. Anhand eines kurzen Filmchens beobachten wir den Grätschsprung eines Schülers. Danach werden wir aufgefordert, die Ausführung zu beurteilen, indem wir aus möglichen Beobachtungspunkten die wichtigsten auswählen. Ein weiterer Klick zeigt die Lösungen. Nun gilt es, in der gleichen Filmsequenz mögliche Bewegungsfehler zu erkennen. Danach sind wir aufgefordert, aus einer Auswahl lernwirksamer Rückmeldungen diejenigen zu bestimmen, die für die Beratung der Schülerinnen und Schüler im Turnunterricht sinn- und wirkungsvoll sind.

bewegungslesen.ch bietet Bewegungslehre für Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimm- und Sportsportarten. «Das durch dieses Vorgehen erworbene Wissen über Kernbewegungen und Kernpositionen zeigt Lehrpersonen einen direkten Weg zur Hilfestellung und zur richtigen Gewichtung der Übungen bei Aufbaureihen zu sportlichen Fertigkeiten», schreiben die Verantwortlichen der Pädagogischen Hochschule St Gallen. Weitere Informationen und log-in unter www.bewegungslesen.ch df

Weltweite Strassenszenen

Der Helvetas-Panoramakalender 2013 zeigt Strassenszenen aus aller Welt. Die Bilder sind Türöffner für die Auseinandersetzung mit anderen Lebenswelten. Für die Lehrpersonen gibt es dazu das Begleitdossier «Im Bild» mit Unterrichtsmaterial zu den Bildern und zu weiteren Nord-Süd-Themen.



Foto: Helvetas zVg.

Drei kleine Buben spielen unter Aufsicht eines älteren Mädchens auf einer Strasse in Vietnam.

Mehr als 70 Prozent der ländlichen Bevölkerung in Vietnam haben kein sauberes Trinkwasser. Mit Sonnenlicht lässt sich jedoch sauberes Trinkwasser machen. Dies ist eines der Themen des Begleitdossiers «Im Bild», das den Helvetas-Panoramakalender 2013 ergänzt.

Solare Wasseraufbereitung

Die solare Wasserdesinfektions-Methode SODIS funktioniert folgendermassen: Schmutziges Trinkwasser wird in transparente PET- oder Glasflaschen gefüllt und während mindestens sechs Stunden an die Sonne gelegt. In dieser Zeit töten die UV-Strahlen der Sonne die Krankheitserreger im Wasser ab. Auf diese Weise können beispielsweise die vietnamesischen Bäuerinnen einfach und kostengünstig zu sauberem Trinkwasser kommen. Die Schüler und Schülerinnen in der Schweiz lernen diese Methode der Trinkwassergewinnung kennen, werden aber auch ange-

regt darüber nachzudenken, woher unser Trinkwasser kommt und was nötig ist, dass sauberes Wasser aus der Leitung fliesst.

Problematisches Palmöl

Palmöl ist seit einigen Jahren zum wichtigsten Pflanzöl geworden. Es wird in Nahrungsmitteln, aber auch in Kosmetika und als Energiestoff eingesetzt. Allerdings hat der Anbau von Palmöl erhebliche negative Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Durch das Anlegen riesiger Plantagen wird oft intakter Regenwald gerodet, um Platz für die Ölpalmen zu machen. Hauptanbauggebiete sind Indonesien und Malaysia mit ca. 85% Anteil des weltweiten Palmölmarktes. Beim Kalenderbild zu Malaysia werden die Schüler und Schülerinnen mit der Problematik rund um das Palmöl sensibilisiert und haben als Aufgabe herauszufinden, wo sie bei sich zuhause Produkte mit Palmöl finden und wie sie einen Beitrag zum

Schutz der Regenwälder leisten können.

Lebenswelten rund um die Strasse

Der Helvetas-Panoramakalender zeigt farbige Bilder rund um die Strasse: Marktstände, Läden, Spielszenen, Treffpunkte. Auf der Strasse spielen Jugendliche Fussball, am Strassenrand wird musiziert. Das Begleitheft lädt ein, über diese Bilder die Lebenswelten dieser Menschen nachzudenken und danach den Bogen weiter zu ziehen zu globalen Themen.

Claudia Baumberger

Helvetas-Panoramakalender 2013 «Street live». Spezialangebot für Lehrpersonen und Schulen: Kalender und Begleitheft zusammen für Fr. 25.50. Bestellen unter www.fairshop.helvetas.ch

Inspiration zur Maturaarbeit

«Erde ohne Erdöl?», dies könnte das Thema einer Maturaarbeit sein, die sich mit Zukunftsforschung, Naturwissenschaften sowie wirtschaftlichen und sozialen Aspekten des Klimawandels beschäftigt. Und es ist ein Vorschlag aus dem Leitfaden «Die Maturaarbeit».

Die Maturaarbeit ist jährlich für 20000 Jugendliche die erste grosse Arbeit, bei der sie sich über längere Zeit intensiv mit einem Thema befassen. Der Leitfaden von Helvetas, Greenpeace und Amnesty International bietet Maturandinnen und Maturanden konkrete Vorschläge, wie sie mit ihrer Arbeit für eine gesunde Umwelt und globale Gerechtigkeit aktiv werden können.

«Die Anregungen von Helvetas drehen sich um Wald und Wasser und schlagen den Boden von der Schweiz zu den Entwicklungsländern», sagte Marianne Candreia von Helvetas. Ähnlich tönt es bei Greenpeace: «Unsere Themenideen beziehen sich auf Klima, Energie und Gesellschaft – nicht nur in der Schweiz.» Und bei Amnesty international? «Natürlich stehen die Menschenrechte im Zentrum, aber das Spektrum ist breit: Von Bloggern, über Lieder bis zu Kriegsspielen und ihren Auswirkungen», sagt Gaëlle Lapique.

Das Besondere an diesem Leitfaden ist, dass Fachleute das Heft zusammen mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet haben, die ihre Maturaarbeit vor kurzer Zeit gemacht haben. So erhalten die angehenden Maturanden und Maturandinnen Tipps und Tricks aus erster Hand. cb

«Die Maturaarbeit – Inspirationen, Ideen, Tipps» Hrsg. Greenpeace, Helvetas und Amnesty International, kostenlos zu beziehen bei www.helvetas.ch/schule, www.greenpeace.ch/schule, www.amnesty.ch/schule

Teachers Day: Durch den Gotthard zu den Sternen

Am Mittwoch, 31. Oktober 2012 ist es wieder so weit: Der LCH und das Verkehrshaus der Schweiz präsentieren den nächsten Teachers Day. Lehrpersonen dürfen das ganze Verkehrshaus kostenlos erkunden, zudem werden zu den für Schulen besonders interessanten Ausstellungsbereichen verschiedenste Workshops und Führungen angeboten.



Kommunikationswelten erleben und gestalten in der Media-Factory des Verkehrshauses.

Fotos: zVg, Verkehrshaus der Schweiz

«Planetarium», «i-factory», «Talent-Parcours» oder «Media-Factory» oder «Autoshow»? Jeder der verschiedenen Bereiche des Verkehrshauses in Luzern bietet interessante Informationen für Lehrpersonen und Schulklassen und laden ein zu aktiver Betätigung. Am Teachers Day vom 31. Oktober haben Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, sich ihr ganz spezielles Programm gemäss ihren Interessen zusammenzustellen.

Vertreter des LCH und des Verkehrshauses begrüßen die anwesenden Lehrpersonen am Nachmittag. Gleichzeitig werden alle Workshops und Führungen vorgestellt. Anhand dieser Präsentation kann man sich anschliessend sein persönliches Programm zusammenstellen.

Weihnachten im Planetarium

Im Planetarium sind die aktuellen Programme «Kartonrakete» und «Zodiak» zu sehen. Zusätzlich gibt es für interessierte Lehrpersonen eine exklusive Vorschau auf die Weihnachtsgeschichte im Planetarium. Die Weihnachtsgeschichte, erzählt von Jolanda Steiner und illustriert mit wunderschönen Bildern, gibt es im Dezember in speziellen Schulvorführungen täglich mehrmals zu sehen.

Wie denkt der Computer?

Die i-factory ist in Bezug auf Schulen eine Erfolgsgeschichte. Dies nicht nur wegen dem tollen Angebot für Schulen, wobei Klassen, deren Lehrer einen

Kurs in der i-factory besucht haben, kostenlos nach Luzern und ins Verkehrshaus reisen können. Auch der ganze Aufbau der i-factory spricht Schülerinnen und Schüler sehr an. Mit Hilfe von interaktiven Spielfeldern und modernsten Medientischen lernen die Schüler in dieser Ausstellung, wie die Informatik funktioniert, sozusagen «wie ein Computer denkt». Dazu gibt es für alle Schulstufen perfekt aufgearbeitete Unterrichtsmaterialien.

Radio und Fernsehen machen

Auch die Media-Factory, neu gebaut im Jahre 2009, ist eine topmoderne interaktive Ausstellung. Hier findet man neben einem original nachgebauten Radiostudio auch ein richtiges Fernsehstudio mit Regiepult und einer Blue- resp. Greenbox. Dank originalen Jingles und Hintergrundbildern vom Schweizer Fernsehen wirken die Produktionen sehr realistisch und professionell. Die Besucherinnen und Besucher werden überrascht sein, was sich in der Media-Factory alles umsetzen lässt. Hier produzierte Beiträge kann man speichern und mitnehmen.

Vom Talent zum Beruf

Der Talent-Parcours ist im Jahre 2011 in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Kantons Luzern entstanden, konzipiert als befristete Sonderausstellung. Aufgrund der durchwegs positiven Feedbacks von Schülern, Lehrpersonen und Eltern wurde der Talent-Parcours nun aber in die permanente Aus-

stellung integriert. Der Parcours richtet sich an Jugendliche im Berufswahlalter. Über 100 verschiedene Berufe können im ganzen Verkehrshaus entdeckt werden. Herzstück der Ausstellung sind aber die 9 Posten, wo Schülerinnen und Schüler ihre eigenen berufsrelevanten Talente testen können. Für die Auswertung wurde eine eigene Homepage geschaffen. So können Schülerinnen und Schüler herausfinden, was sie gut können, gerne tun und welche Berufe zu diesen Talenten passen.

Meilensteine der Luftfahrt

In dieser Führung lernen die Besucherinnen und Besucher die Geschichte der Luftfahrt kennen. Interessante Geschichten rund um die ersten, meist sehr waghalsigen Flugpioniere werden mit den spannenden Originalen in der Ausstellung in Verbindung gebracht. Die Geschichte wird über verschiedene «Meilensteine» der Luftfahrtgeschichte weiterverfolgt, über die Urmutter der Passagierflugzeuge gelangt man auf dieser Führung schlussendlich zu den modernen Airbus A340, resp. A 380.

Gotthardtunnel – eine Meisterleistung

In der Gotthardtunnelshow erlebt man die Geschichte der Entstehung des Gotthardtunnels hautnah mit. Geleitet durch die Eisenbahnpioniere Luis Favre und Alfred Escher steigt man unter anderem selber in eine Grubenbahn ein und fährt damit direkt in die Baustelle des für diese Zeit gigantischen Tunnelbau-Projekts. Hier erfährt man mehr über die technischen Meisterleistungen der Ingenieure, aber auch die tragischen Geschichten rund um die am Bau beteiligten Arbeiter werden erzählt.

Votingshow – Autotheater

Das Autotheater in der neuen Halle Strassenverkehr ist eine neuartige, interaktive Präsentationsfläche mit zugehöriger Besucherempore. Wie in einer Votingshow wählen die Besucher ihr Lieblingsfahrzeug aus dem Hochregal-Sortiment. Der Parkierroboter bringt dann das ausgewählte Juwel auf die Drehscheibe vor die Besucher. Das Autotheater nutzt neueste Technik, um die Geschichte und Geschichten der Fahrzeuge informativ und unterhaltend zu präsentieren. In der Computersprache würde man hier wohl von einem Verkehrsmuseum 2.0 sprechen.

Highlights für Kindergarten und Unterstufe

Auch für die kleineren und jüngeren Schülerinnen und Schüler gibt es im Verkehrshaus vieles zu entdecken und auszuprobieren. Nicht alle Bereiche sind für junge Kinder geeignet und viele tolle Orte sind vielleicht im ersten Moment nicht offensichtlich erkennbar. Auf dieser Führung ist die Konzentration voll und ganz auf die Angebote für Kindergärten und Unterstufen gerichtet.

Mit der Dampflokomotive durch die Rocky Mountains

Zum Abschluss des Tages dürfen sich alle Lehrpersonen noch einmal gemütlich in einen bequemen Polstersessel zurücklehnen und den neusten Film «Rocky Mountain Express» geniessen. Sie erleben auf der grössten Leinwand der Schweiz die spektakuläre Reise mit der restaurierten Dampflokomotive «Empress» durch die Rocky Mountains mit vielen wechselnden Landschaften – von den hohen Wänden des Fraser Valley, entlang grosser Seen und Flusskehren, durch Wälder, tiefe Schluchten und weite Täler, über hohe Pässe und nicht zuletzt die gewaltige und imposante Bergwelt.

Weitere Informationen und Anmeldung (obligatorisch!) unter: www.verkehrshaus.ch/schuldienst



In der i-factory erfahren Kinder und Jugendliche wie Informatik «funktioniert».

Programm vom 31. Oktober

Die Tore öffnen um 10.00 Uhr. Angemeldete Lehrpersonen dürfen das Verkehrshaus bereits am Morgen erkunden. Ein Ticket, das Tagesprogramm und auf Wunsch auch Unterrichtsmaterial aus dem Museum können direkt an diesem Lehrer-Check-In bezogen werden.

- 13.00 Uhr:** Begrüssungs- und Informationsveranstaltung
- 14.00, 15.00 & 16.00 Uhr:** Planetarium
- 15.00 & 16.00 Uhr:** i-factory, Workshops
- 14.00 & 16.00 Uhr:** Media-Factory, Workshops
- 14.00 & 15.00 Uhr:** Talent-Parcours, Führungen
- 14.00 & 16.00 Uhr:** Die Geschichte der Luftfahrt, Führungen
- 14.00 & 16.00 Uhr:** Gotthardtunnelshow
- 14.00 & 15.00 Uhr:** Autotheater
- 15.00 Uhr:** Highlights Kindergarten und Unterstufe, Führung
- 17.00 Uhr:** Filmtheater – exklusiv für Lehrpersonen

Kontakt: Fabian Hochstrasser, Koordinator Vermittlung,
 Telefon 041 375 74 80
 E-Mail: fabian.hochstrasser@verkehrshaus.ch



Sie haben Fragen zu Pensionierung und Geldanlagen?

Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Kann ich meine defekte Kapitalanlage reparieren - Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen? Antworten erhalten Sie hier:

Sonderveranstaltung mit Prof. Dr. Max Otte, Value Fondsmanager

Donnerstag 18. Oktober Zürich Vortrag über Anlagekonzepte in der Krise und zur Entwicklung des Euros

Seminardaten 2012

Donnerstag	11. Oktober	Weisslingen	Vorsorgeseminar
Montag	12. November	Bern	Vorsorgeseminar
Donnerstag	15. November	Uznach	Vorsorgeseminar

Alle Seminare beginnen jeweils um 18:00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Bitte melden Sie sich bis vier Tage vor dem Seminar telefonisch unter 071 333 46 46 oder per E-Mail an seminar@vvk.ch an! Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.vvk.ch.

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und Inhaber der VVK AG



Als LCH-Mitglied profitieren Sie
auf Shariando in über 100
Online-Shops vom Cashback!
Bei jedem Einkauf erhalten
Sie bares Geld zurück!



- >> online-Shop auswählen.
- >> einkaufen.
- >> geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter www.LCH-ch.shariando.com



Willkommen zur Didacta Schweiz: Ihr Gutschein

BILDUNG SCHWEIZ und der LCH laden Lehrerinnen und Lehrer gratis zur nationalen Bildungsmesse in Basel ein. Gutschein ausschneiden oder Online-Ticket bestellen und so die Warteschlange an der Kasse umgehen.

Mit dem untenstehenden Gutschein erhalten alle Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ einen Gratis-Eintritt zur Didacta Schweiz Basel. Möglich machen dies der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH sowie mehrere Sponsoren:

- ZurichConnect, Versicherungspartner des LCH
- FO-Zürisee, Druckpartner von BILDUNG SCHWEIZ
- Zürichsee Werbe AG, Inserate-Partner von BILDUNG SCHWEIZ
- OKI Systems Schweiz, Spezialist für professionelle LED-Drucklösungen
- Sauerländer/Cornelsen, Verlage für Bildungsmedien

Sie können entweder den Gutschein auf dieser Seite ausschneiden und an der Tageskasse einlösen. Oder Sie können sich Ihren Gratis-Eintritt mit dem Prio-

rity-Code «LCH-Gutschein» unter www.didacta.ch online sichern. So vermeiden Sie das Anstehen an den Messekassen. Lehrpersonen-Paare, bei denen beide Partner im LCH Mitglied sind, aber nur ein Exemplar von BILDUNG SCHWEIZ beziehen, senden bitte eine E-Mail mit Angabe der Mitgliedernummer an adressen@lch.ch. Sie erhalten dann ein weiteres Exemplar dieser Ausgabe mit Gutschein zugestellt. Achtung: Kopien des Gutscheins sind an den Messekassen nicht gültig!

Der Stand des LCH an der Didacta Schweiz Basel steht unter dem Motto «WeLCH ein Beruf!». Lehrpersonen können sich aktiv in die Präsentation der Meinungen einschalten. Ausserdem bietet sich der LCH auch diesmal mit einem kleinen feinen Restaurant als Treffpunkt der Lehrerinnen und Lehrer an.

Didacta Schweiz Basel

Datum: Mittwoch, 24. bis Freitag, 26. Oktober 2012.

Ort: Messezentrum Basel, Hallen 1 und 5. Achtung: Wegen Um- und Neubaus des Messezentrums Eingang neu zwischen Halle 5 und 1; Tram fährt direkt zum Eingang.

Öffnungszeiten: Mittwoch/Donnerstag 9 bis 18 Uhr; Freitag 9 bis 17 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte Fr. 20.–, Online-Ticket Fr. 16.– (Gratis-Eintritt mit Gutschein auf dieser Seite). Alle Tickets sind auch gültig für die Internationale Messe Worlddidac Basel 2012.

LCH-Treffpunkt für Lehrerinnen und Lehrer: Halle 1, Stand B50

Mit Zug und Tram an die Didacta: www.sbb.ch/messen



DIDACTA SCHWEIZ
Basel

Die Schweizer Bildungsmesse
Messe Basel
24. bis 26. Oktober 2012
www.didacta.ch

Gratis an die Didacta Schweiz Basel

BILDUNG SCHWEIZ offeriert ihren Lesern und Leserinnen einen kostenlosen Eintritt an die Didacta Schweiz Basel. Mit dem Priority-Code LCH-Gutschein erhalten Sie unter www.didacta.ch/online-ticket Ihr Gratis-Ticket. Oder schneiden Sie diesen Original-Gutschein aus und lösen ihn an der Tageskasse ein (keine Kopien).

Herr Frau Geschäftsadresse Privatadresse

Name _____ Vorname _____

Schulhaus/ Bildungsinstitut _____

Strasse _____ Nr. _____ Postfach _____

Land _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

Ich bin nicht damit einverstanden, dass meine Angaben zwecks Zusendung von Informationsmaterial an die Ticketsponsoren der Didacta Schweiz Basel weitergeleitet werden.

Ticketsponsoren



Veranstalter



Organisator



Der Sommer ist vorbei – wie feiern Sie Silvester?

Die Silvesterhighlights von Studiosus machen jetzt schon Lust, den Jahreswechsel zu planen. Wie wäre es z. B. mit Silvester in Kuba unter Palmen oder im milden Klima Madeiras? In den Studienreise-Katalogen haben Sie die Wahl aus zahlreichen Silvesterreisen. Und Studiosus bietet Ihnen noch viele weitere Möglichkeiten, einen unvergesslichen Jahreswechsel zu feiern...

Feuerwerk über der Traumstadt?

Studiosus CityLights bringt Sie hin: zum Beispiel in die Trendmetropolen Barcelona oder Istanbul oder die Städteklassiker Wien, Paris und Rom.

Silvesterparty für Singles?

Dann rutschen Sie mit Studiosus me&more ins neue Jahr. Feiern Sie ausgelassen mit anderen Alleinreisenden zum Beispiel in Andalusien, Lissabon oder Stockholm.

Jahreswechsel musikalisch?

Mit kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, kein Problem. Die Silvesterausgabe des kultimer bietet Ihnen über 40 tolle Silvesterhighlights: Lassen Sie das alte Jahr mit einem Silvesterkonzert im Teatro la Fenice in Venedig ausklingen oder beginnen Sie 2013 mit einem Neujahrskonzert in Budapest.



Wenn Sie mehr über die Silvesterreisen von Studiosus oder das Studienreiseprogramm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. Übrigens: Die neuen Studiosus-Kataloge für das Jahr 2013 erscheinen Anfang November!

LCH-Reisedienst, Telefon 044 315 54 64

Studiosus



www.KoerperweltenDerTiere.de

Gunther von Hagens' **KÖRPERWELTEN** Die Anatomie

der Tiere

EXKLUSIV IN DER SCHWEIZ

ABENTEUERLAND WALTER ZOO
CH-9200 Gossau SG www.walterzoo.ch

5. OKTOBER 2012 - 13. JANUAR 2013

ZSB BERN ZENTRUM FÜR SYSTEMISCHE THERAPIE UND BERATUNG

Weiterbildungslehrgang

Wirksame Interventionen in schwer fährbaren Klassen und Schulen

Systemische Ansätze in Pädagogik, Beratung und Intervention

Informationen : http://www.zsb-bern.ch/ku_schulen.htm

SIE SURFEN MIT UNS.



Das Kernkraftwerk Gösgen produziert Strom für 1,5 Millionen Schweizer Haushalte. Besuchen Sie unsere Ausstellung oder machen Sie eine Werksbesichtigung.

Telefon 0800 844 822, www.kkg.ch

Kernkraftwerk Gösgen

Das Schulzimmer am Puls der Natur

Jetzt Herbst- und Winterführungen buchen unter tierpark-schule@tierpark.ch



TIERPARK GOLDAU
www.tierpark.ch

TZWO
THERAPIE ZERTIFIZIERT

«Bilden Sie sich weiter am IKP: Für Ihre ganzheitliche Lebenskompetenz, berufliche Entwicklung und Qualifikation.»
Dr. med. Yvonne Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:

Körperzentrierte/r Psychologische/r Berater/in IKP

Studien und langjährige Praxiserfahrungen haben gezeigt, dass viele psychische Probleme und Störungen raschere Besserungstendenzen zeigen, wenn im Gesprächsprozess der Körper in passiver und/oder aktiver Form miteinbezogen wird. Dabei konzentriert sich die Behandlung nicht nur auf das Gespräch, sondern auch auf das emotionale Erleben des Klienten.

Weitere Schwerpunkte: **Achtsamkeit, Resilienz, Ressourcen** etc. Dieses ganzheitliche Ausbildungskonzept wird seit über 30 Jahren am IKP in Zürich und Bern vermittelt. (Dauer: 3 Jahre, ASCA und SGfB anerk.)

Mehr Infos?
Tel. **044 242 29 30**
www.ikp-therapien.com

Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien IKP, in Zürich und Bern

IKP
Seit 30 Jahren anerkannt



Mit 25 Kids auf 75 m2 Technik begreifen.

Wo findet man geeignete Lehrmittel und das Werk- und Experimentiermaterial? Durch die Unterstützung von Gönnern erhalten Sie das Lernmaterial für 10.- statt 30.- CHF pro Kind.

www.explore-it.org > Shop > Aktionen < das fägt >

explore-it

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

8706 Meilen • T. 044-923 51 57
Email: info@av-media.ch


www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Berufswahlunterricht



berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software



Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 - 3063 Ittigen - Tel. 031/924'10'20 - Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch


Lehrmittel/Schulbücher

Aktuelles Weltgeschehen in Ihrem Unterricht
frischabpresse.ch



- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch - E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

500 Gratis-DVD

Taste the waste

Warum werfen wir unser Essen weg? Jeder zweite Kopfsalat wird aussortiert, jedes fünfte Brot muss ungekauft entsorgt werden. Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Äpfel, die nicht der offiziellen Norm entsprechen, bleiben auf dem Feld liegen. Kleine Schönheitsfehler entscheiden über ein Schicksal als Ladenhüter. In den Abfall-Containern der Supermärkte findet man überwältigende Mengen einwandfreier Nahrungsmittel, original verpackt, mit gültigem Mindesthaltbarkeitsdatum. Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zwei Mal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren. 50% aller Lebensmittel werden vor Gebrauch weggeworfen. 50% davon fallen in Haushalt und Gastronomie, 20% in der Landwirtschaft und 30% in Grosshandel und Verarbeitung an. «Taste the waste» zeigt, dass ein weltweites Umdenken stattfindet und dass es Menschen gibt, die mit Ideenreichtum und Engagement diesem Irrsinn entgegenreten. Weitere Informationen und Bestellung einer Gratis-DVD unter www.filmefuerdieerde.ch/tastethewastedvd

Personalisierte Lernkonzepte

Klassen gesucht

Für das Projekt «Personalisierte Lernkonzepte in heterogenen Lerngruppen» sucht das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich innovative Schulen, welche in der pädagogischen Unterrichtsorganisation neue Wege gehen und an der Reflexion und Rückmeldung ihres Handelns Interesse haben. Teilnehmen können einzelne Schulen oder Schulabteilungen (4.–6. Primarklassen, 7.–9. Sekundarklassen). Weitere Informationen unter www.perlen.uzh.ch

Fremdsprachenunterricht

Coole Schule

Im Projekt «coole Schule» besucht eine Sängerin oder Band eine Schulklasse während des Französisch- oder Englischunterrichts. Die Lehrperson bereitet sich mit der Klasse auf den Besuch vor. Nach zwei Songs und einem Wettbewerb stellen die Jugendlichen ihre Fragen und können so ihre Fremdsprachenkenntnisse anwenden. Seit 2007 haben bereits mehr als 30 000 Schüler bei über 500 Schulbesuchen «coole Schule» im Unterricht erlebt. Weitere Informationen unter www.cooleschule.ch

Adventskalender

Akzeptanz fördern

Beim Schweizerischen Institut für Themenzentriertes Theater ist ein neuer Adventskalender für Schulklassen vom ersten bis siebten Schuljahr erhältlich mit zwanzig Ideen für die Adventszeit. Die gemeinsamen Erlebnisse laden zu Besinnlichkeit und Offenheit ein und fördern dadurch die gegenseitige Akzeptanz und den Respekt voreinander. Der Kalender hat das Format A5 und kostet Fr. 29.80. Weitere Informationen und Bestellungen unter www.tzt.ch

Workshop mit Modellbau

Spiel-Plätze

Im dreitägigen Workshop «Spiel-Plätze sind zum Spielen da» lernen die Teilnehmenden die kindgerechte Aufwertung von Aussenräumen kennen. Der Workshop richtet sich an Fachpersonen, die an der Gestalt von Spiel-Plätzen und andern kinderfreundlichen Aussenräumen beteiligt sind. Der Kurs findet im SpielRaum-Hof in Wichtrach BE statt. Kurstage: 20. 10., 27. 10., 5. 11. 2012 jeweils von 9 bis 17 Uhr. Anmeldung an fred.maeder@spielraum.ch

CD mit Tier-ABC
Warzesöili

Auf der CD «Xenegugeli Gold-ABC» von Roland Zoss gibt es von A wie «Ameisi» bis Z wie «Zitteraal» für jeden Buchstaben ein Tierlied. Die Dialektlieder besingen Kuschteliere wie auch weniger gehätschelte Tiere wie die Hyäne, Spinne oder Warzensau.

Weitere Informationen unter www.rolandzoss.com, Vertrieb bei www.soundservice.ch

Informatikwettbewerb
Informatik-Biber

Vom 12.–16. November findet die Biberwoche 2012 statt. Dies ist ein internationaler Informatik-Wettbewerb für Kinder und Jugendliche vom 5. bis zum 15. Schuljahr. Das Online-Quiz, für das man 40 Minuten braucht, weckt das Interesse an Informatik durch spannende Aufgaben, die keine Vorkenntnisse erfordern, und zeigt, wie vielseitig und alltagsrelevant Informatik ist. So sollen Kinder und Jugendliche zur weiteren Beschäftigung mit Informatik angeregt werden.

Weitere Informationen unter www.informatik-biber.ch

Online-Tool Alkoholprävention
Alkoholkonsum von Jugendlichen

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV hat gemeinsam mit dem Blauen Kreuz ein neues Online-Tool lanciert. Dort erhalten Jugendliche, insbesondere Leiterinnen und Leiter von Jugendorganisationen, eine Orientierungshilfe im Umgang mit Alkohol. Das Webportal liefert Grundlagen und Anregungen, um den Alkoholkonsum während der Aktivitäten einer Jugendorganisation zu thematisieren. Es werden verschiedene Aspekte eines bewussten Umgangs mit Alkohol innerhalb verschiedener Situationen – vom Ferien-

lager bis zum Grossanlass – beleuchtet. Die Themen reichen vom Notfallszenario einer Alkoholvergiftung bis hin zur Reflexion über Vorbildrollen.

Weitere Informationen unter www.alkohol-in-jugendorganisationen.ch

Austauschschüler
USA ist Renner

Im Sommer reisen jährlich gut 1000 Austauschschülerinnen und -schüler aus der Schweiz in die ganze Welt, um ein Jahr lang in einem Gastland ihrer Wahl zu leben. 126 Jugendliche reisten 2012 über die Organisation STS Student Travel Schools Schweiz. Wunschdestinationen sind die USA, Kanada, Australien, Neuseeland und England. Weitere Informationen unter www.sts-education.com

Weiterbildung
Schulveränderung jetzt!

In der Weiterbildung «Schulveränderung jetzt!» sollen die Teilnehmenden das nötige Rüstzeug und die nötige Ermutigung und Bestärkung der eigenen Visionen erhalten, die es für die konkrete Veränderung hin zu einer kindgerechten Schule braucht. Die Weiterbildung besteht aus neuen Wochenend-Modulen und einer Intensivwoche an verschiedenen Durchführungsorten. Zeiträume: März 2013 bis April 2014. Startveranstaltung: Theorie und Praxis der kindgerechten Schule am 16./17. März 2013 mit Remo Largo und Ulrike Kegler in Zürich. Teilnahmebedingungen: Ausgebildete Lehrpersonen KindergartenInnen, die aktuell unterrichten und/oder eine Schulleitungsfunktion haben. Information und Anmeldung: Freier Pädagogischer Arbeitskreis FPA, Christian Wirz-Niklaus, Tel. 053 554 51 54, christian-wirz@arbeitskreis.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

mobil
www.mobilwerke.ch

Komplettausstatter von Schulen und Bildungseinrichtungen

mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81

NOVEX
MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41

www.novex.ch

Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung


bimbo[®]
macht spass



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch


buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen



Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Wandtafeln



JESTOR AG
5703 SEON
☎ 062 775 45 60
WWW.JESTOR.CH


SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

Interaktive Whiteboards



The ActivClassroom
by PROMETHEAN

www.mobilwerke.ch mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



MORE THAN HEAT 30-3000°C



Waltstein AG
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

☎ 071/664 14 63
www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG
Weieracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**



Ihr Materiallieferant
für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Bündner Naturmuseum

Tropen

Als Zentren der Artenvielfalt und als globale «Wetterküche» ist die Bedeutung der Tropen für unseren Planeten immens. Tropische Regenwälder sind aber auch von der Abholzung bedroht. Die Sonderausstellung «Schatzkammer Tropen» vom 14.9.2012 bis zum 15.1.2015 im Bündner Naturmuseum informiert über diese und viele weitere Themen. Weitere Informationen unter www.naturmuseum.gr.ch

Kriminalprävention

Sicher im Netz

Die sozialen Netzwerke wie Facebook, YouTube und Twitter bieten vielfältige Möglichkeiten, sich mit andern Personen auszutauschen. Falls die Sicherheitseinstellungen des sozialen Netzwerks nicht aktiviert wurden, können die Informationen von jeder Person eingesehen werden. Laut der JAMES-Studie haben 45% der Jugendlichen die Sicherheitseinstellungen nicht aktiviert. Wie man sich schützen kann, zeigt die neue Checkliste «Sicherheit in sozialen Netzwerken», die bei allen Polizeiposten kostenlos erhältlich ist. Weitere Informationen unter www.skppsc.ch

Kurse Lesen und Schreiben

Leseschwäche

In der Schweiz sind rund 800 000 Erwachsene trotz Schulbildung nicht in der Lage, einen einfachen Text über alltägliche Belange zu lesen und zu verstehen. Seit fünf Jahren gibt es die Vermittlungsnummer 0840 47 47 47 des Schweizer Dachverbandes Lesen und Schreiben. Über diese einprägsame und für die ganze Schweiz gültige Nummer können sich Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zum Ortstarif über geeignete Kursangebote für

Erwachsene in ihrer Region informieren.

Weitere Infos unter www.lesen-schreiben-schweiz.ch

Neuer Webauftritt

Fritz+Fränzi

Das Elternmagazin «Fritz+Fränzi» hat einen neuen Web-Auftritt. «Fritz+Fränzi» ist neu über den App Store auch als iPad-Version verfügbar. Ausserdem bietet die Stiftung Elternsein gratis eine Elternratgeber-App mit verschiedenen Funktionalitäten.

Weitere Informationen unter www.fritzundfraenzi.ch

Archiv des Kurzwellensenders

Kriegsjahre

Während des Zweiten Weltkriegs war das Kurzwellenradio für die Schweiz ein ideales Mittel, um mit den Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizern zu kommunizieren und ihre Positionen dem Rest der Welt mitzuteilen. swissinfo.ch verfügt heute über Manuskripte der Sendungen, die zwischen 1959 und 1945 über den Schweizer Kurzwellendienst (KWD) verbreitet worden sind. Diese Archive wurden digitalisiert und die Datenbank mit über 16 000 Dokumenten ist ab sofort der breiten Öffentlichkeit online zugänglich. Weitere Informationen und Archiv unter <http://archives.swissinfo.ch>

Ausstellung Kulturama

Neuromedia

Die Sonderausstellung «Neuromedia» des Kulturamas Zürich, die vom 31.8.2012 bis zum 17.5.2015 dauert, vereint Kunst und neurowissenschaftliche Forschung. Die Besuchenden erhalten aussergewöhnliche und ganz gewöhnliche Einblicke in die eigene sensorische Wahrnehmung und die Entwicklung des Nervensystems. Weitere Informationen unter www.kulturama.ch

Bitte, mehr Mut zum Widerspruch

Seit einigen Jahren schon fällt mir auf, dass Ihre Zeitschrift immer mehr zum Sprachrohr praxisferner Bildungsexperten und der EDK mutiert. Will ich erfahren, was die Lehrpersonen an der Basis wirklich beschäftigt, so vermitteln mir nur die Leserbriefe ein einigermaßen authentisches Bild der aktuellen Situation in den Klassenzimmern.

Ich bin der Meinung, dass es die primäre Aufgabe einer gewerkschaftlich ausgerichteten Zeitschrift sein sollte, sich für die Belange der Mitglieder, den an der Front praktizierenden Lehrpersonen, einzusetzen. So ist es z.B. inzwischen kein Geheimnis mehr, dass all die unzähligen Reformbaustellen, abgesehen von den immensen Kosten und starken Belastungen der Betroffenen, keinen ersichtlichen Mehrwert generieren.

Bei Ihren redaktionellen Beiträgen fehlen mir die kämpferischen und kritischen Töne. Ich würde mich sehr freuen, wenn der LCH in Zukunft vermehrt seiner zgedachten Rolle gerecht werden und deutlich mehr Courage zeigen würde. Möge er seine Finger regelmässig in die offenen Wunden der schweizerischen Bildungspolitik legen und vorhandene Missstände schonungslos aufdecken und darüber berichten!

Michael Miedaner,
Lehrer Sek I, Oberwil

«Qualitätsentwicklung für die Aussenansicht»

«Gute Noten für Schulleitungen – Entlastung bringen sie kaum», BILDUNG SCHWEIZ 7/8-2012

Ich war ziemlich verwundert über das Resultat der ZLV-Umfrage, laut welcher den Zürcher Schulleitungen mehrheitlich gute Noten ausgestellt werden. In Gesprächen mit Lehrerkolleginnen und -kollegen an Weiterbildungsveranstaltungen ergibt sich für mich sehr oft ein komplett anderes Bild. Da wird oft geklagt über die ausbleibende Entlastung für die Lehrkräfte; es sei im Gegenteil gegenüber früher ein erheblicher administrativer Mehraufwand zu verzeichnen. Schulleitungen neigten in ihrem Eifer, der Schule ein Image zu verpassen, nicht selten dazu, das Team für ihre Zwecke einzuspinnen – Qualitätsentwicklung für die Aussenansicht.

Es tröstet mich ein wenig, dass ältere Kolleginnen und Kollegen den Errungenschaften der Schulleitung etwas kritischer begegnen. In meinen Erfahrungen und denjenigen gleichaltriger Kolleginnen und Kollegen fällt die Beurteilung der Schulleitungen ziemlich ernüchternd aus.

Schulleitungen müssten doch in erster Priorität Rahmenbedingungen schaffen, damit die Lehrerinnen und Lehrer ihre Energien dem Kerngeschäft widmen können. Genau in diesem Punkt schneiden meines Erachtens viele Schulleitungen nicht sonderlich gut ab.

(Name und Adresse sind der Redaktion bekannt.)

Gemeinsam musizieren und kommunizieren

«Musik will nicht die zweite Geige spielen», BILDUNG SCHWEIZ 9/2012

Ich unterrichte seit 12 Jahren an der Primarschule Romanshorn. Mit Interesse habe ich Ihren Artikel und die nachfolgenden Beiträge zum Thema Musik gelesen. Besonders hat mich der letzte Abschnitt berührt, weil er genau unsere Situation betrifft. In meiner Klasse habe ich regelmässig 40 bis 60% Kinder mit Migrations- oder Working poor-Hintergrund. Darum habe ich versucht, etwas daraus entstehen zu lassen.

Im Oberschulhaus haben wir zusammen mit weiteren Lehrkräften in den letzten vier Jahren das Musizieren mit einer Klasse entwickelt. In meiner Abteilung

mit altersdurchmischem Lernen (1.–5.) habe ich besonders gute Erfahrungen gemacht, da immer ein Bestand an Kindern bleibt, der schon gute Erfahrungen hat. Ich möchte Ihnen einen Eindruck zu vermitteln versuchen:

Aus dem Thema Geräusche heraus entwickeln wir im Laufe des Jahres die Fähigkeit, die Begleitstimmen mit wenigen Tönen zu spielen. Damit treffen wir auf unsere Kinder, welche schon im Kindergarten oder während der Primarschule Blockflöte spielen lernen.

Wir musizieren mit verschiedenen Instrumenten und spielen jeweils fünf bis sechsstimmig. Die Klavierstimme spielt ein Kind, welches in der dritten Klasse Klavierstunden besucht. Wir stellen fest, dass das Interesse, gemeinsam bereits in der Unterstufe zusammenzuspielen, sehr hoch ist.

Wir musizieren mit Alt- und Tenorblockflöten, welche nur vier Löcher haben. Diese sind so nahe beisammen, dass jetzt Erstklässler mühelos tiefe Töne spielen können. Die Instrumente kosten auch nur die Hälfte bis ein Drittel vom herkömmlichen Instrument und tönen sehr schön.

Mittlerweile existieren Kursunterlagen und etwa 70 Übungs- und Vortragsblätter, welche bei huber-music.ch bezogen werden können. Dort bieten wir auch Kurse für Lehrkräfte an.

Schön wäre, wenn diese und andere Möglichkeiten, wie eine Klasse zusammen auch «kommunizieren» kann, wieder vermehrt Fuss fassen könnte.

Pascal Miller, Romanshorn

In eigener Sache

Richtlinie für Inserate in BILDUNG SCHWEIZ

Inserate in BILDUNG SCHWEIZ, Verbands- und Berufszeitschrift des LCH, sind bezahlte Veröffentlichungen. Sie sind nicht mit einer Empfehlung der Redaktion verbunden und müssen – insbesondere bei politischen Aussagen – nicht mit der Haltung der Redaktion oder des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH übereinstimmen.

Wie für den redaktionellen Teil gilt auch für Inserate grundsätzlich die Meinungs- und Informationsfreiheit sowie die Medienfreiheit (Bundesverfassung Art. 16 und 17). Abgelehnt werden Inserate, in denen die Integrität von Einzelpersonen oder Gruppen angegriffen wird, aus Sicht des LCH unlautere Angebote oder wahrheitswidrige Aussagen gemacht werden, oder wo eine Verletzung der Menschenwürde, insbesondere der Strafnorm gegen Rassismus, anzunehmen ist. Die Geschäftsleitung behält sich zudem vor, Inserate abzulehnen, die gegen die Interessen des LCH respektive des Berufsstandes der Lehrpersonen gerichtet sind.

Die Geschäftsleitung LCH und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ haben gemeinsam eine Richtlinie für die Aufnahme von Inseraten erarbeitet. Der vollständige Text kann auf Anfrage bezogen werden über bildungschweiz@lch.ch.

Sie suchen eine neue Herausforderung

Das Schulheim St. Johann liegt in der Nähe von Baden und Brugg oberhalb des Städtchens Klingnau mit Blick auf den Stausee und den Schwarzwald. Das Schulheims St. Johann ist mit dem öffentlichen Verkehr zu erreichen.

Die Institution führt sieben Teiche («Teich» symbolisiert im Schulheim St. Johann eine Klasse/Gruppe als pädagogische, sozialpädagogische und therapeutische Einheit). Davon arbeiten fünf Teiche in der Tagesstruktur und zwei Teiche in der Wochenstruktur (Internat). In diesen Gruppen werden die 56 normal begabten Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren mit Wahrnehmungs-, Aufmerksamkeits-, Verhaltens- und/oder Entwicklungsproblemen gefördert.

Das Schulheim St. Johann arbeitet mit dem Lösungs- und Ressourcenorientierten Ansatz nach Steve des Shazer und Insoo Kim Berg. In Folge Pensionierung der Stelleninhaberin suchen wir per 1. Juni 2013 oder nach Vereinbarung

Pädagogische Leitung (100%)

Aufgabenbereich:

- Sie führen operativ drei bis vier Teiche.
- Sie beobachten pädagogische, schulische Entwicklungen und initiieren Innovationen.
- Sie bieten fachliche Unterstützung und begleiten alle Lehrpersonen der Institution.
- Sie arbeiten in der Geschäftsleitung des Schulheims St. Johann mit.
- Sie entwickeln die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiter.
- Sie übernehmen administrative und personalorientierte Aufgaben (MAG, Aus- und Weiterbildungsplanung).
- Sie arbeiten eng mit der zweiten Pädagogischen Leitung zusammen.
- Sie initiieren Entwicklungsprojekte mit einzelnen Kindern, begleiten und werten sie mit den Mitarbeitenden aus.

Anforderungsprofil:

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung (HFH) sowie Erfahrung in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern.
- Sie weisen Erfahrungen im Leiten von Teams auf (Schulleiterausbildung und entsprechende Erfahrung).
- Sie interessieren sich für schulische/pädagogische/heilpädagogische Entwicklungen.
- Sie verfügen über Kenntnisse und Erfahrungen im Lösungsorientierten Ansatz und über eine Ressourcenorientierte Grundhaltung.
- Sie können in hektischen Alltagssituationen Prioritäten setzen, Präsenz zeigen und den Überblick behalten.
- Sie sind belastbar, entscheidungsfreudig und haben ein gesundes Mass an Durchsetzungsvermögen.
- Sie weisen sich durch Gelassenheit, Geduld, Beharrlichkeit und Selbstständigkeit aus.
- Sie zeichnen sich durch einen kommunikativen und wertschätzenden Umgang mit Mitarbeitenden und Kindern aus.
- Sie arbeiten gerne praktisch mit den Kindern und sind fähig, realitätsnahe zu handeln.
- Sie erledigen Ihre administrativen Tätigkeiten effizient.

Unsere Stärken:

- Wir sind ein eingespieltes und motiviertes Leitungsteam.
- Wir pflegen interdisziplinäre Zusammenarbeit.
- Wir arbeiten mit dem Lösungsorientierten Ansatz.
- Wir arbeiten nach dem Teichmodell (Kooperationsmodell).
- Wir bieten Ihnen eine abwechslungs- und anforderungsreiche Arbeit mit Gestaltungsspielraum.
- Wir bieten Ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten.
- Wir bieten Ihnen eine sorgfältige Einführung in Ihre Aufgaben.
- Wir verfügen über eine attraktive, moderne Infrastruktur.

Fragen beantwortet Ihnen gerne der Institutionsleiter Roland Fischer oder die Stelleninhaberin Vera Nussbaumer, Telefon 056 269 10 00.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis am 27.10.12 an die untenstehende Adresse oder per E-Mail.

SCHULHEIM  **ST. JOHANN 5313 KLINGNAU**

Roland Fischer, Steigstrasse 24, CH-5313 Klingnau,
Tel. 056 269 10 00, Fax 056 269 10 01, E-Mail info@st-johann.ch

Stadt
Chur



Stadt Chur

DIE STADTSCHULE SUCHT
per 1. Juli 2013 oder nach Vereinbarung eine innovative Führungspersönlichkeit als

Schuldirektor/in (100%)
Operative Verantwortung für einen entwicklungsorientierten und qualitätsbewussten Schulbetrieb

Anmeldeschluss: 5. Oktober 2012
Detaillierte Informationen finden Sie unter www.chur.ch/stellen

www



Werden Sie Lerntherapeut/-In

Als LerntherapeutIn helfen Kurs 15 beginnt im März 2013!

- ▶ die Schwierigkeiten der Lernenden zu analysieren
- ▶ eigene Stärken zu entwickeln, persönliche Lernwege zu erarbeiten
- ▶ Lernkompetenzen entwickeln, fördern und üben

Lerntherapie: Ein Beitrag zur gesunden Schule  zertifiziert



INSTITUT FÜR LERNTHERAPIE AG

Vordergasse 76
8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 75 00

ilt@lerntherapie.edu
www.lerntherapie.edu

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser 

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00

Projektwochen mit Schulen, Heimen, Ferien- und Freizeitorganisationen



Zirkus machen können alle Menschen
www.pipistrello.ch
circolo@pipistrello.ch 079 357 88 47

Kurs Februar 2013 – März 2014 an 10 Wochenenden in St. Gallen



Ganzheitliches Lernen
Materialarbeit für 3-14 Jährige
Ausbildungskurs mit 10 Modulen

Kursleitung:
Claus-Dieter Kaul
Montessoripädagoge

Pädagogisches Institut
Postfach 3, 8595 Altnau
www.paedagogisches-institut.ch
info@paedagogisches-institut.ch
071 558 51 01



rex beflügelt

- Spielebücher **rex**
- Lernhilfen **STOLZ**
- Heilpädagogik **HLV**
- Aktionen



www.rex-buch.ch

Was wollen wir wirklich wissen?



«Mein Name ist Zenon. Ich glaube, ich bin tot.»

«Erstens kennen wir deinen Namen längst, schon vor deiner Geburt haben wir ihn gekannt, und zweitens bist du tatsächlich tot, unwiderruflich.»

Der Torwächter wirkte verärgert, und ich fragte mich, ob das ein guter Start für mein Leben nach dem Tod sein würde.

«Entschuldigen Sie», sagte ich verunsichert, «ich habe eine solche Situation noch nie erlebt.» Und beim Wort «erlebt» biss ich mir fast auf die Zunge.

Der Torwächter überhörte das und sagte stattdessen: «Du warst Lehrer. Der letzte seiner Art, das Schlussglied einer Kette.» Und, nach einem Räuspern: «Ich nehme hier die Triage vor. Mal überlegen, wohin ich dich weiterleiten werde.»

«Gibt es denn da verschiedene Mö...?» Der Torwächter unterbrach mich schroff: «Wie fandest du denn dein Leben als Lehrer? Wenn man dich so ansieht, würde man nicht denken, dass es dir gefiel. Richtig verlobt siehst du aus.»

Dieser Scherz war mir denn doch zu billig, und ich fragte mich, ob der Torwächter ihn bei jedem Neuankömmling zum Besten gab.

«Nun», begann ich, «ich war orientierungslos,

ja, das trifft es wohl am besten. Was sollte man noch lehren? Wissen Sie – ach ja, natürlich wissen Sie das – gelernt haben die Kinder ja nur noch, indem sie zahlreiche Apps direkt ins Gehirn geladen haben. Wozu brauchte man da noch einen Lehrer!? Und bei dieser Flut von Apps war eigentlich keinem Menschen mehr klar, was überhaupt wissenswert ist. Ich meine: Was wollen wir wirklich wissen? Was sind die Bildungsziele? Welche Erkenntnisse soll man unbedingt anstreben? Auf diese Fragen wusste kein Mensch mehr eine Antwort.»

Der Torwächter tippte irgendwas auf einem kleinen Bildschirm. Wie beiläufig fragte er: «War es nicht der Sinn der Lehrer, das in der Vergangenheit angesammelte Wissen weiterzugeben?»

Zusammengebrochen unter der Bürde des Wissens

«Wollen Sie mich ver...» Gerade rechtzeitig fiel mir ein, wie wenig eine solche Rückfrage zur Verbesserung meiner Lage beigetragen hätte. «Wissen Sie, spätestens seit der Wissensexplosion war es uns Lehrern gänzlich unmöglich, auch nur einen nennenswerten Prozentsatz des gesamten Wissens weiterzuleiten. Schon als ich meine erste Lektion hielt, war alles, was ich lehrte, veraltet und überholt und das Wissen verglichen mit meiner eigenen Schulzeit tausendfach angeschwollen. Wir waren wie Stafettenläufer, die Lehrer der einen Generation gaben das Wissen an die Lehrer der nächsten Generation weiter, doch die Post wurde immer schwerer, und am Ende brachen wir unter der Last zusammen. Und ich war der letzte unter ihnen, chancenlos, das vorausseilende Wissen jemals einzuholen. Das versetzte den Lehrern den Todesstoss.»

«Wortwörtlich», grinste der Torwächter. Immerhin schien er nun plötzlich interessiert an meiner Person zu sein. «Willst du wieder Orientierung haben?», fragte er, «wissen, was wirklich wichtig ist? Wissen, was wir wirklich wissen wollen?» Und noch bevor ich antworten konnte, öffnete er das Tor, schubste mich in eine Liftkabine und drückte einen ganz bestimmten Knopf.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Didacta ist da

20 Jahre lang hiess die Schweizer Bildungsmesse Worlddidac, doch viele gewöhnten sich nie an den Zungenbrecher und sagten weiterhin Didacta. Jetzt hat sich die Messe wieder dem Volksmund angepasst. Wird die alt/neu benannte Veranstaltung vom 24. bis 26. Oktober in Basel auch inhaltlich Neues bieten?

Preisgekrönte Lehrmittel

Ihren Namen behalten durften die Worlddidac Awards. Kein Wunder, sind die «Oscars der Lehrmittelbranche» doch weltweit begehrt. BILDUNG SCHWEIZ durfte exklusiv der Lehrpersonen-Jury bei ihrer Arbeit über die Schulter blicken und stellt die preisgekrönten Lehrmittel vor.

Gesundheit für alle

«Gesunde Schule» – das bezieht sich auf Schülerinnen und Schüler ebenso wie auf Lehrpersonen und betrifft neben der körperlichen auch die seelische Gesundheit.

Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zu den Themen Didacta und Gesundheit, erscheint am 16. Oktober.



© Worlddidac, 2012.

Preisregen für den Klett und Balmer Verlag

Gleich drei Lehrmittel aus dem Klett und Balmer Verlag wurden 2012 mit dem «Worlddidac Award» ausgezeichnet. Die Experten- und Lehrerjury der Worlddidac Stiftung sind vom pädagogisch-didaktischen Wert sowie von ihrer Gestaltung überzeugt:

- **Open World** – das Englischlehrwerk für die Sekundarstufe I
- **Krescendo** – das Musiklehrwerk für die Primarschule
- **Geoaktiv** – Grundlagen der Geografie für Schweizer Maturitätsschule

Vom 24. bis 26. Oktober 2012 präsentiert der Verlag die drei Award-Gewinner sowie zahlreiche weitere Schwerpunkte aus seinem Programm an der Bildungsmesse Didacta Schweiz in Basel.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Stand E06!

